Nr. 168.

Berlin, Freitag, den 23. Juli 1852.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rthlr. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Rthlr. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rthlr. — Für ganz Deutschland: 3 Rthlr. 18 Sgr. — Die einzelne № wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 168.

Berlin, Freitag, den 23. Juli 1852.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße № 5. und die bekannten Spediteure.
Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem katholischen Pfarrer Johann Müller zu Ramershoven im Kreise Rheinbach den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem bei der Hauptverwaltung der Staatsschulden angestellten Geheimen Canzlei-Diener Asmus das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; ferner

Dem Polizei-Inspector Tzschucke in Potsdam die Erlaubniß zur Anlegung des von des Kaisers von Rußland Majestät ihm verliehenen St. Stanislaus-Ordens dritter Klasse, so wie dem Seconde-Lieutenant von Teichmann-Logischen vom 8. Artillerie-Regiment, zur Anlegung der von dem Fürsten zu Lippe-Detmold ihm verliehenen Militair-Verdienst-Medaille zu ertheilen; so wie

Die Landraths-Amts-Verweser Otto Heinrich Levin von Tschirschky und Heinrich von Sanden zu Landräthen zu ernennen; und

Die Wahl des Rectors an dem früheren Collegium zu Neuß, Dr. Carl Menn, zum Director des nunmehrigen Gymnasiums ebendaselbst zu bestätigen.

Berlin, den 21. Juli 1852.

Ihre Königlichen Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Friedrich der Niederlande sind nach Muskau abgereist.

Ministerium der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten.

Der practische Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer Dr. Suchanek hierselbst ist zum Physikus des Kreises Allenstein, Regierungs-Bezirks Königsberg, ernannt; und

Der Kreis-Thierarzt Kärnbach zu Bolkenhayn in gleicher Eigenschaft in den kreisthierärztlichen Bezirk Goldberg-Haynau und Lüben, Regierungs-Bezirks Liegnitz, versetzt worden.

Deutschland.

☐ **Berlin**, 22. Juli. Während mit der jüngsten Preußischen Erklärung die Zollvereins-Frage nunmehr einen ganz bestimmten Charakter angenommen hat, und es sich fortan nur noch um die einfache und unzweideutige Entscheidung darüber handelt: ob die seitherigen Vereinsgenossen Preußens bei dem durch den September-Vertrag modificirten Zollverein verbleiben wollen oder nicht, — geben sich die Coalitions-Organe fort und fort die höchst unfruchtbare Mühe, in wortreichen Ausführungen Preußens „schlimme Situation" darzuthun und daraus die Nothwendigkeit seines baldigen Nachgebens herzuleiten. Bei dieser Gelegenheit wird vom „Lloyd" eine sehr schlaue Erfindung der „Kasseler Zeitung" wieder aufgewärmt. Die scharfsinnigen Blätter beweisen, daß mit der Kündigung des Zollvereins lediglich Preußen aus dem Verein scheide. Der Verein höre damit nicht auf zu existiren; er werde von den übrigen Regierungen fortgeführt; selbst die Thüringischen Staaten müßten vertragsmäßig bei ihm verbleiben; Preußen habe später nur über seine eigene Wiederaufnahme zu verhandeln. Man sieht, die Gewohnheit der Großsprecherei steigert die Kühnheit der Illusionen. Auf dem Boden der nüchternen Wirklichkeit verhalten sich die Dinge freilich etwas anders. Vielleicht wird auch von der Gegenseite zugegeben, daß Preußen seit einer Reihe von Jahren als Stifter des Zollvereins anerkannt worden ist. Preußen zog die anderen Vereinsregierungen nach und nach zu sich heran. Es bildet den Mittelpunkt und das eigentliche Band des Zollvereins. Wenn Preußen den Verein wieder auflös't, so ist er thatsächlich aufgelös't, möge man auch mit verdoppelter Kraft den theoretischen Nachweis bringen, daß er fortbestehe!!

— Se. Durchlaucht der Königlich Dänische General-Lieutenant Prinz Friedrich von Hessen-Kassel ist aus Kopenhagen, der Kaiserlich Russische General der Cavallerie, General-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers und Senator von Diakoff aus Warschau, der Großherzoglich Sachsen-Weimarische Hofmarschall Graf von Beust aus Weimar und der Großherzoglich Braunschweigsche Finanz-Director von Thielau aus Braunschweig hier angekommen.

— Der General-Major und Dirigent der trigonometrischen Abtheilung des großen Generalstabes Baeyer ist nach Thüringen von hier abgereist, um die Leitung und Anordnung über die daselbst gegenwärtig stattfindenden Vermessungen zu übernehmen.

— Die Französischen Cabinets-Couriere de Vallierès und de Vequedot sind aus St. Petersburg, und der Französische Cabinets-Courier Teutsch ist aus Dresden hier eingetroffen.

— Der Königlich Großbritannische Geschäftsträger in Persien, Willock, ist nach Dresden von hier abgereist.

— In Bezug auf die vorgestrige Sitzung des Zollvereins-Congresses hören wir noch, daß zuvörderst die Regierungen von Sachsen, Baiern, den beiden Hessen, Nassau eine Collectiv-Erklärung abgegeben haben, in welcher dieselben lebhaft den Wunsch nach Erhaltung des Zollvereins ausdrücken, zugleich aber auf die Nothwendigkeit eines Handelsbündnisses zwischen dem Zollverein und Oesterreich hinweisen. Diese Erklärung verdient in doppelter Beziehung Aufmerksamkeit, einmal weil sich derselben Baden und Württemberg nicht angeschlossen haben, und dann, daß das Stichwort der Darmstädter Coalition „Zolleinigung" mit Oesterreich gar nicht erwähnt ist. Unmittelbar nach Abgabe dieser Erklärung gab der diesseitige Bevollmächtigte Geh. Legationsrath Philippsborn die bereits gestern erwähnte Erklärung der Preußischen Regierung ab, in welcher das Wort „präclusive" ausdrücklich gebraucht wird. Die öffentliche Meinung und Alle, die besonderes Interesse an dieser wichtigen Staats-Angelegenheit nehmen, sind durch diese Preußische Erklärung zufriedengestellt, und in der That ist dieselbe ein Actenstück, wie es unter den gegenwärtigen Verhältnissen ehrenvoller nicht zu erwarten ist.

— Nach einer Benachrichtigung des Polizei-Anwalts und Bürgermeisters in Neustadt-Eberswalde (in der „Nat.-Zeit.") hat der Minister des Innern, Hr. von Westphalen, mittelst Rescripts vom 14. Juni d. J., die Abhaltung des sechsten Gesangfestes der Märkischen Gesangvereine und Liedertafeln in Neustadt-Eberswalde polizeilich untersagt.

— In der letzten Sitzung des evangelischen Oberkirchenrathes wurden die Berichte über die Collecten, die in sämmtlichen evangelischen Landeskirchen zur Ausrüstung kirchlicher Kräfte in Gemeinden, die von der römischen Propaganda bedroht sind, abgehalten wurden, vorgelegt, und es summirten sich die Erträge dieser Collecten, so weit sie zur Kenntniß des Oberkirchenraths gekommen sind, bereits auf die ansehnliche Summe von 20,600 Thalern. Aus den Collecten-Geldern soll für die Provinz Posen zunächst an folgenden Orten Hülfe geleistet werden, und zwar durch Begründung vikarischer Seelsorge in Miloslaw, Szydlowiec, Borreck, Lewitz-Hauland und Sowodka. Ebenso sind der Rheinprovinz Verwilligungen zur Erlangung eines Reisepredigers für Wittlich und Daun zugesichert, zur Anstellung von Pfarrverwesern zu Cappel, Leidenach und Andernach und zur Einführung eines Filial-Gottesdienstes in Aarweiler. Demnächst werden auch für die Provinz Preußen Verwilligungen in großem Umfange gemacht werden.

— Die Erklärungen der Bonner Kirchenconferenz und der Halleschen Professoren und Beamten in Bezug auf die mangelhafte Vertretung des Unionsprincips in den Kirchenbehörden haben, wie das „C. B." hört, bereits Beachtung gefunden. Es sollen auch solche Mitglieder des Oberkirchenraths und der Provinzial-Consistorien bestellt werden, die sich mit ihrem Bekenntniß auf dem Boden der unirten Kirche befinden. Die gegenwärtigen Mitglieder stehen überwiegend entweder innerhalb der lutherischen oder der reformirten Confession. Gegen diese Zusammensetzung des Kirchenregiments waren vornehmlich die erwähnten Erklärungen gerichtet. Diese stehen übrigens mit ihren Forderungen keineswegs vereinzelt da, so wie andererseits auch diese Forderungen nicht die einzigen sind, welche aus dem Schooße conservativer kirchlicher Vereine und Körperschaften in Bezug auf die Ausbildung des kirchlichen Organismus geltend gemacht werden.

— Die „Köln. Zeitung" äußert über die Maaßregeln gegen die „Neue Preußische Zeitung": „Noch vernehmen wir nichts darüber, ob die Staatsanwaltschaft eine Anklage gegen die „Neue Preußische Zeitung" zu richten gedenkt oder nicht. Es gehen sogar Gerüchte, als ob das Blatt gar nicht wieder erscheinen würde. Sollten dieselben sich bewähren, so könnte ein solches Ende des Blattes auf unserer Seite nur Bedauern erregen. Das Blatt stand vielleicht zu keinem einzigen Blatt in Deutschland bezüglich der wesentlichen Tendenz in so diametralem und so reinem Gegensatze, wie gerade zur „Köln. Zeitung". Es führte mit dem Aufgebot aller geistigen Mittel die Defensive für das alte „ständische System" gegen den unablässigen Eroberungskampf, den wir und den überhaupt die im entscheidenden Mittelstande bereits weit überwiegende öffentliche Meinung für das „allgemeine Bürgerthum" führen. Der „N. Pr. Ztg." beständige Bemühung war es, abgepferchten ständischen Kreisen eine von höherer, mystischer „Autorität" hergeleitete Sanction und Unantastbarkeit zu vindiciren und einer beschränkten Selbstregierung zunächst nur innerhalb dieser Kreise einen gewissen Spielraum abstecken zu lassen, eine ernstliche Stimme im Staate nur den „Obrigkeiten" der unteren Kreise zusprechend, während wir dagegen die werdende Selbstregierung auch über diese Kreise verfügen sahen und alle „ständischen Schranken" bloß als ein fließendes Moment innerhalb der allgemeinen Staats- und Rechts-Entwicklung auf dem Wege zur Bildung eines endlich alle Stände umfassenden Bürgerthums betrachteten. Gemeinsam hätte uns demnach der Widerstand gegen jeden rücksichtslosen Absolutismus sein müssen; aber die oftmals überfluthende Leidenschaft, wie sie den Extremen eigen zu sein pflegt, hat die „N. Pr. Z." häufig dahin gebracht, daß sie den Absolutismus eines administrativen Ermessens als willkommenes Kampfesmittel gegen ihre Gegner vertheidigte. Das kann uns aber unmöglich verhindern, in ihrer gegenwärtigen Lage für sie die lebhafteste Theilnahme zu empfinden und die sie betreffende Calamität durchaus als eine gemeinsame der gesammten unabhängigen oder doch nach Unabhängigkeit ringenden Presse zu erblicken. Wir wollen mit ihr kämpfen, wir wollen sie überwinden, — aber mit geistigen Waffen! Dem „administrativen Ermessen" gegenüber ist Wahrheit und Irrthum, sind Thoren und Verständige gleich verlassen und ohnmächtig, wie der denkende Mensch unter der Wucht eines umstürzenden Felsens oder den Füßen eines wüthenden Elephanten. Die „Freiheit der Presse" ist eine Angelegenheit aller Parteien — welche vor dem Menschengeiste Achtung fühlen. Todt oder stumm machen — ist kein Widerlegen! Hört denn die Partei der Kreuzzeitung dadurch zu existiren auf, wenn sie in der Presse kein Organ mehr hat? Im Gegentheil! Sie verliert dadurch nur den heilsamen Zusammenhang mit dem Gesammtleben der öffentlichen Meinung, von welchem ihre künftige Umbildung, aber allerdings auch ihre eigene Mitwirkung zur Läuterung und Fortbildung aller anderen Parteien erwartet werden mußte. Nur der bureaukratischen Bornirtheit scheint es unfaßbar, daß man entschiedener Parteimann und doch voll Demuth und Ehrfurcht gegen den großen Prozeß der öffentlichen Meinung sein kann, von welchem jede Partei ihre beständige Reinigung und Ergänzung zu hoffen hat.

Memel, 18. Juli. Unsere Stadt erfreute sich am 14. des Besuchs des Ober-Präsidenten Eichmann, welcher vom Chef-Präsidenten v. Byern begleitet war. Nachdem beide Herren die Stadt und unseren Hafen nebst Leuchtthurm besichtigt hatten, fand ihnen zu Ehren in der Loge ein Diner statt. Am anderen Morgen reisten beide Herren wieder ab. Heute feiert die junge Kaufmannschaft ihr jährliches Vogelschießfest, die Stadt aber wird Anfangs August ihr 600jähriges Bestehen feiern. Unser Bürgermeister Zimmermann ist auf die nächsten 4 Jahre von der K. Regierung bestätigt worden. Unser Seebad, „der Sandkrug", ist in diesem Jahre recht belebt, eben so erfreut sich auch das nahe gelegene „Schwarzort" eines zahlreichen Besuches fremder Badegäste.

Königsberg, 19. Juli. Man wird sich des vor längerer Zeit von dem Kaufmann Kulessa und dem ehemaligen Schächter Hirschfeld gemachten Raubversuchs bei dem Banquier Samter erinnern, der durch die fingirte Theilnahme eines Dritten, des Restaurateurs Gumbrecht, vereitelt wurde. Der Fall kam vor den Geschworenen zur Verhandlung und endete mit der Verurtheilung der beiden Angeklagten zu zwölfjähriger Zuchthausstrafe. Die Einzelheiten der That lassen die Angeklagten als raffinirte Verbrecher erscheinen.

Danzig, 19. Juli. Heute Nachmittag, kurz vor halb 3 Uhr, langte die erste Locomotive (Belau, Nr. 4. aus der Wöhlert'schen Fabrik zu Berlin) von Bromberg auf der Ostbahn vor unserer Stadt an. Sie zog einen Packwagen und drei Personenwagen 2. und 3. Klasse hinter sich her, die sämmtlich mit Gelegenheitsreisenden aller Stände und aller Orte, die passirt wurden, gefüllt waren. Eine Tribüne, mit grünen Eichenguirlanden umwunden, und die ganze anliegende Bahnstrecke mit Nationalflaggen geschmückt, vertrat die Stelle des Bahnhofes. Auf ihr hatten sich die obersten Civil- und Militair-Behörden der Stadt versammelt, die Bromberger und Dirschauer Gäste würdig zu empfangen. Ein Festmahl im Schröderschen Garten im Jäschkenthal wird heute Nachmittag und Abend Wirthe und Gäste vereinigen. Letztere bleiben hier über Nacht und kehren morgen Mittag 12 Uhr wieder nach Dirschau und Bromberg zurück. Der übermäßige Andrang des Publicums gab Veranlassung, die Locomotive bis dahin nach Praust zurückzuführen.

Posen, 20. Juli. Die „Pos. Z." veröffentlicht nachstehendes, vom Ober-Präsidenten v. Puttkammer an sämmtliche Landraths-Aemter der Provinz erlassene Circular vom 30. Juni c.: „Der Herr Minister des Innern hat aus mehreren zu seiner Kenntniß gelangten Fällen mißfällig ersehen, daß in der Ausführung wichtiger polizeilicher Anordnungen, insbesondere was die Beaufsichtigung der Flüchtlinge und Emigranten betrifft, von den untergeordneten Polizei-Beamten nicht überall mit derjenigen Gewissenhaftigkeit gehandelt wird, welche die Wichtigkeit des Gegenstandes und die Pflicht ihres Amtes erheischt. Ich bin deshalb veranlaßt worden, den Herren Landräthen in der genannten Beziehung die größte Strenge und Aufmerksamkeit zur Pflicht zu machen. Vor Allem versteht es sich, daß die Herren Landräthe Geschäfte, welche ihrer Natur oder Wichtigkeit nach nur von ihnen selbst zu erledigen sind, nicht untergeordneten Beamten überlassen. In denjenigen Fällen, in welchen die Mitwirkung der Districts-Commissarien nicht zu entbehren ist, muß wenigstens darauf gehalten werden, daß der Auftrag in den Händen der Districtscommissarien verbleibt und von ihnen selbst ausgeführt wird. Leider haben Erfahrungen der letzten Zeit dargethan, daß die Privatgehülfen der Districtscommissarien in dergleichen Geschäften mehr als nöthig thätig gewesen sind. Der Mißstand, welcher sich hieraus ergiebt, wird dadurch um so gefährlicher, daß diesen Privatgehülfen das Amtssiegel, namentlich in der Abwesenheit der Beamten, zugänglich zu sein pflegt. Ich ersuche die Herren Landräthe, sofort Vorkehrungen zu treffen, daß diese Mißbräuche vermieden werden. Sie wollen den Ihnen untergebenen Districtscommissarien dabei eröffnen, daß wiederkehrende Contraventionen die strengste Ahndung und nach Befinden die Dienstentlassung nach sich ziehen werden. Daß die Districtscommissarien nicht Führungsatteste für Polnische Flüchtlinge ausstellen und aus den Händen geben sollen, ist schon wiederholt angeordnet und wird hier nur von Neuem in Erinnerung gebracht. Schließlich kann ich nicht unterlassen, den Herren Landräthen anzuempfehlen, daß Sie so oft wie möglich die einzelnen Bezirke ihrer Kreise selbst bereisen mögen und, was bisher nur zu sehr unterblieben zu sein scheint, dabei die Geschäftsführung der Districtscommissarien einer häufigen und sorgfältigen Revision unterwerfen."

— Heute Morgen 6 Uhr rückten unsere beiden Schwadronen des 7. Husaren-Regiments von hier nach Bonn ab. Dieselben hatten sich auf dem Wilhelmsplatz versammelt, woselbst sich auch der commandirende General, die übrige hohe Generalität und das Offizier-Corps der zurückbleibenden Besatzung, so wie ein zahlreiches Publicum eingefunden hatte, welche den Scheidenden bis zur Buker Straße das Geleit gaben.

Ostrowo, 19. Juli. Bis gestern sind in hiesiger Stadt 32 an der Cholera Erkrankte auf dem Polizeibureau angemeldet gewesen, von denen 17 bereits gestorben. Da, wie ich bereits früher berichtet, viele Erkrankungsfälle durch Diätfehler, die zum Theil in dem Nothstande ihren Grund hatten, veranlaßt worden und die Seuche, mit wenigen Ausnahmen, meist in den Schichten der ganz Unbemittelten und Armen bisher ihre Opfer suchte, so hat die hiesige Armendeputation, deren besondere Thätigkeit die größte Anerkennung verdient, und wo besonders die uneigennützigste Aufopferung und Bereitwilligkeit des Herrn Sanitätsrath Dr. Koszny, so wie der Herren: Rechtsanwalt Gembitzki und Färber Neugebauer überall vorleuchtet, die geeignetsten Maaßregeln getroffen, durch welche nicht allein jedem erkrankten Unbemittelten die nöthige Pflege, Medicamente ꝛc. sofort beschafft werden, sondern überhaupt dem Umsichgreifen der Seuche in jeder Art vorgebeugt wird. Die zur Unterstützung notirten Armen erhalten jetzt nach dem Beschlusse der Armendeputation noch wöchentlich 2 Mal Roggenbrot, à 3 Pfd. in Natura, so wie auch die hülflosen Hinterbliebenen sofortige Unterstützung aus collectirten Fonds erhalten. Die zur Krankenpflege qualificirten und angeworbenen Leute beziehen bei freier Kost noch 7½ Sgr. Löhnung für 24 Stunden. Durch diese und andere zweckmäßige Anordnungen ist nicht nur für die Armen in jeder Hinsicht gesorgt, sondern auch in vielfacher Beziehung die in dieser Zeit so nothwendige Beruhigung vielen Gemüthern bereitet worden. So eben geht hier die Nachricht ein, daß gestern Abend in Kalisch an mehreren Orten Feuer ausgebrochen sei, und es heute noch brenne.

Breslau, 20. Juli. Im Einverständniß mit den Königlichen Appellationsgerichten und den Ober-Staats-Anwalten zu Breslau und Glogau sind den sämmtlichen Königl. Oberförstern des diesseitigen Regierungsbezirks, jedem für den Bereich seines Reviers, die polizeianwaltlichen Functionen behufs Verfolgung der in den Königl. Forsten vorkommenden Forstpolizei-Uebertretungen, und zwar bei allen denjenigen Gerichten, unter deren Jurisdiction diese Uebertretungen fallen werden, commissarisch und unter Vorbehalt des unbedingten Widerrufs übertragen worden.

Erfurt, 16. Juli. Vorgestern wurde bei dem Kaufmann Goswin Krackrügge, welcher noch gegenwärtig die „Allg. Erfurter Ztg." redigirt, so wie bei dem Buchdrucker Faust, dem Verleger der letzteren, seitens der Polizei Nachsuchung nach Schriften gehalten. Wie man hört, ist diese polizeiliche Maaßregel durch eine Requisition des Kölnischen Staatsanwalts veranlaßt worden. Bei dieser Nachsuchung sollen einige von Becker herrührende Schriftstücke saisirt worden sein.

Wesel, 17. Juli. Die hiesige Spielgesellschaft, welche zu der von dem Banquier Nachmann zu Frankfurt a. M. veranstalteten Actien-Lotterie Loose genommen hatte und dieserhalb in zweiter Instanz für straffällig erachtet wurde, ist mit ihrem an Se. Majestät den König gerichteten Begnadigungs- und Niederschlagungs-Gesuche abgewiesen worden. Jedes Mitglied der Gesellschaft muß daher mit Einschluß der Strafe den Betrag von 49 Thlr. 27 Sgr. zahlen, wodurch im Ganzen die Summe von 1500 Thalern erwächst.

Köln, 19. Juli. Aufsehen erregt hier die Verhaftung des Kassiers eines der angesehensten hiesigen Bankhäuser. Er war früher Vorstandsmitglied des hiesigen Turnvereins. Von Mainz ist ein revolutionssüchtiger Schneidergeselle, geborner Kölner, hierher gebracht. Am 28. d. soll der Prozeß der politischen Gefangenen beginnen. Die große Spannung und Erwartung des Publicums dürfte aber getäuscht werden, da wie verlautet der Staatsanwalt auf Ausschluß der Oeffentlichkeit antragen wird. — Die Direction der Bonn-Kölner Eisenbahn weigert sich beharrlich, den Nachtzug auf ihre Verantwortlichkeit zu übernehmen. Auf den 2. August ist eine Generalversammlung der Actionaire einberufen worden. Es vergeht bei der großen Hitze kaum ein Tag, wo der Rhein nicht mehrere Opfer von unvorsichtig Badenden verschlingt. Es sollen dies Jahr bei Köln schon 39 Personen ertrunken sein.

Koblenz, 18. Juli. Der Bischof Blum von Limburg wohnte vom Montag bis zum Mittwoch voriger Woche den von den Redemptoristen-Patres in dem Kloster Bornhofen veranstalteten Priester-Exercitien bei. — Vor 2 Tagen waren mehrere Straßen und Plätze hier ganz dicht mit einer Art Fliegen (sog. Ephemeriden) übersäet, so daß ankommende Fremde im ersten Augenblick glaubten, es habe geschneit.

München, 19. Juli. Der vor einiger Zeit erwähnte Plan, den größeren Baierischen Gesandtschaften, namentlich jenen in Paris, London und Petersburg, Offiziere beizugeben, gelangt nun zur Ausführung, und die betreffenden Ernennungen sind dem Vernehmen nach bereits erfolgt. Der Baierische Gesandte in Petersburg, Graf Bray, befindet sich seit gestern in unserer Stadt. Ein furchtbarer Sturm, der gestern Abends hier und in der Umgegend tobte, hat an Bäumen und Bedachungen mehrfachen Schaden angerichtet, auch den Telegraphendraht zwischen hier und Augsburg an einigen Stellen zerrissen, brachte uns aber nach einer 14tägigen großen Hitze ein Gewitter mit erquickendem Regen.

Feuilleton.

Die Wohnungen der Arbeiter und Armen, und die „Berliner gemeinnützige Bau-Gesellschaft".

(Schluß.)

Dies sind im Wesentlichen die wichtigsten Grundzüge der Organisation der Berliner gemeinnützigen Baugesellschaft. Werfen wir jetzt noch einen Blick auf die Resultate der Wirksamkeit derselben, insbesondere auf die

4. Bauausführungen und Bildung der Miethsgenossenschaften.

Am 27. März 1849 wurde der Grundstein zu dem ersten Hause, Ritterstraße Nr. 28, gelegt, am 1. October desselben Jahres wurden die ersten Wohnungen bezogen und am 28. März 1850 die erste Miethsgenossenschaft gebildet. Am Schluß des Jahres 1851 hatte die Gesellschaft bereits 16 Häuser aufzuweisen, deren Bewohner sich der Genossenschaft erfreuen. Die zuversichtliche Hoffnung, welche sie bei Einführung ihrer ersten Miether ausgesprochen, ist in Erfüllung gegangen. Mit seltenster Ausnahme, die übrigens nicht lange unerkannt und ohne Abhülfe blieb, befleißigen sich die Miether der größten Reinlichkeit und suchen ihre Wohnung nicht nur im Stande zu erhalten, sondern auch zu verschönern. Sie gehen freundlich mit einander um, unterstützen sich gegenseitig, besonders am Tage der Miethszahlung mit Geld, indem sie es als eine Ehrensache betrachten, daß die ganze Miethsgenossenschaft eines Hauses auf einem Brette pünktlich und pränumerando zahlt; sie stehen einander in Krankheitsfällen bei und nehmen sich der verwaisten Kinder an. In der Mehrzahl der Häuser spricht sich in allen Bewegungen der Bewohner Dank und Freude über die Wohnung aus; namentlich sind es die Handwerker, welche Werkstätten inne haben und die Mütter kränklicher und kleiner Kinder, welche der Wohlthaten der Gesellschaft gedenken und sie offen verkünden.

Von den 16 Häusern sind 15 neu erbaut. Auf den Höfen stehen 6 größere neu errichtete Gebäude, welche Werkstätten enthalten. Das 16te Haus hat die Gesellschaft nur umgebaut und für ihre Zwecke eingerichtet, namentlich die Kellerwohnungen daselbst kassirt und Werkstätten daraus gemacht. Nach der vom Verfasser der oben verzeichneten Schrift mitgetheilten übersichtlichen Tabelle sind es im Ganzen 6 Häusergruppen, welche außer den 16 Häusern enthalten:

a. Erste Häusergruppe mit 2 Häusern	Wollankstraße und am Weinbergswege	33 Wohnungen.	7 Werkstätten	2 Waschhäuser, 3 Holzställe, 3 Gärten, ¾ Morgen Baupl. m. Garten.	34 Miethsgenossen, 13 Aftermiether.	154 Bewohner im Ganzen.
b. Zweite — mit 3 Häusern	Michaelikirchstraße	28 —	1 —	2 Waschhäuser.	27 Miethsgenossen. 10 Aftermiether.	125 —
c. Dritte — mit 3 Häusern	Ritterstraße und Brandenburgstraße	32 —	5 —	1 Badehaus, 1 Waschhaus, 2 Holzställe, 2 Bauplätze.	32 Miethsgenossen, 20 Aftermiether.	155 —
d. Vierte — mit 4 Häusern	Alexandrinenstraße und Wasserthorstraße	29 —	6 —	2 Waschhäuser, 1 Garten, 4 Bauplätze.	30 Miethsgenossen, 17 Aftermiether.	148 —
e. Fünfte — mit 1 Hause	Bernburgerstraße	12 —	2 —	1 Waschhaus.	12 Miethsgenossen, 21 Aftermiether.	70 —
f. Sechste — mit 3 Häusern	Bremerhöhe und Schönhauser Allee	11 —		15 Holz- u. Viehställe, 11 Gärten von 20 bis 180 □R. Größe und ca. 6 Morg. Bauplatz, Acker- und Gartenland.	11 Miethsgenossen, 5 Aftermiether.	61 —
Summa	....	145	21	....	146 Miethsgenossen, 86 Aftermiether.	714 —

wozu ein Anlagecapital von 145,766⅔ Thlr. verwandt worden ist. Außerdem besitzt die Gesellschaft einen Bauplatz am Louisenufer und 2 Bauplätze in der Militairstraße, wofür jedoch der Besitztitel noch nicht berichtigt ist. Unter den 146 Miethsgenossen befinden sich 56 Handwerksmeister, 27 Handwerksgesellen, 29 Fabrik- und Handarbeiter, Böten, Kutscher und andere Personen im Privatdienste, 20 Unterbeamte, namentlich Postexpedienten, Postconducteure, Briefträger, Schutzmänner, Gerichtsboten und 1 Küster, 2 Handlungsgehülfen, 1 Thierarzt und 11 Wittwen. Der Reservefond hat ein Vermögen von circa 5000 Thlr., und das Guthaben der Miethsgenossen, rücksichtlich ihres ideellen Besitzrechts an die Wohnungen, betrug am Schluß des Jahres 1851 circa 2500 Thlr. In Beziehung auf den äußern Umfang der baulichen Unternehmung hat die Gesellschaft jetzt ungefähr den siebenten Theil von dem geleistet, was ihr statutenmäßig obliegt.

Die Wohnungen sind, wie man zuversichtlich behaupten kann, den Bestimmungen gemäß, luftig, geräumig und bequem eingerichtet. Sie liegen sämmtlich mit mindestens einem Zimmer an der Straßenseite, was gerade für die Klassen, aus denen die Miether der Gesellschaft genommen werden, eine sonst nicht gewohnte Annehmlichkeit ist. Thüren und Fenster liegen so, daß alle Räumlichkeiten in kurzer Zeit vollständig gelüftet werden können, und die meisten Wohnungen sind in den Sommertagen mehr als 9 Stunden, im Winter mehr als 5 Stunden dem directen Einfluß der Sonne ausgesetzt. Für eine genügende Ventilation ist übrigens durch die Einrichtung der Stubenöfen und Kochheerde gesorgt. Die Größe der Wohnungen ist durchschnittlich auf 200 Quadratfuß, der Kammern und Nebenstuben auf 100 Quadratfuß und der Küchen auf 70 Quadratfuß bei 9 Fuß lichter Höhe festgesetzt. Zu jeder Wohnung gehört ein Keller zur Aufnahme der Wintervorräthe: Holz, Torf, Kartoffeln ꝛc., öfter auch eine Dachkammer. Außerdem steht jedem Miether das Recht der Mitbenutzung einer Waschküche und eines Trockenbodens zu. Die meisten Wohnungen bestehen aus Stube, Kammer und Küche; einige wenige haben nur Stube und Küche, die übrigen 2 Stuben, Kammer und Küche. In jedem Wohnzimmer steht ein Kachelofen mit eiserner Platte und eisernem Rost zu Coaks-, Torf- und Kohlenfeuerung so eingerichtet, daß man in ihm auch kochen kann; in jeder Küche eine geschlossene Feuerungsanlage (sogenannte Kochmaschine). Thüren und Fenster sind von üblicher Größe und Form und mit Oelfarbe angestrichen. Die Fußboden sind in Wohnungen mit gespundeten Brettern gedielt, in den Fluren mit Fliesen gepflastert oder mit Asphalt belegt, in den Werkstätten je nach Bedürfniß mit rauhen Brettern gedielt oder mit Ziegeln gepflastert. Die Treppen sind sämmtlich aus Sandstein construirt und größtentheils mit eisernen Geländern versehen. Die Dächer sind mit Ziegeln, Schiefer oder Zink gedeckt. Mit Ausnahme eines Hauses auf Bremerhöhe und der Werkstatt in der Ritterstraße sind sämmtliche Gebäude massiv, von Mauersteinen in Kalkmörtel und theils ohne Bewurf, theils mit Bewurf aufgeführt.

So weit die allgemeine Charakteristik der Wohnungen. Im Verfolge geht der Verfasser die einzelnen Häusergruppen der Geschichte ihrer Entstehung und ihrer speciellen Einrichtung nach durch und unterstützt die Beschreibung derselben durch sehr sorgfältig ausgeführte Zeichnungen, welche Totalansichten und Pläne der einzelnen Gebäude darstellen. Die darin mitgetheilten, interessanten und wichtigen Details würden uns zu viel Raum nehmen, und müssen wir daher den Leser auf das Werk selbst verweisen.

Am 17. Juli 1850 und am 18. November 1851 beehrten Se. Königliche Hoheit der Prinz von Preußen, als erlauchter Protector der „Berliner Gemeinnützigen Baugesellschaft" die neu erbauten Häuser derselben mit Höchstihrem Besuche, in Begleitung des Hofmarschalls Grafen Pückler und des Generaldirectors von Olfers und unter Führung des Gründers der Gesellschaft, Baumeisters Hoffmann. Se. Königliche Hoheit besuchte, während des mehrstündigen Aufenthalts mehrere der einzelnen Wohnungen, unterrichtete sich über die Verhältnisse der Bewohner und sprach sich sehr huldvoll und anerkennend über die segensreiche Thätigkeit der Gesellschaft aus. Außerdem hat Se. Königl. Hoheit den Generalversammlungen der Gesellschaft am 17. October 1850 und am 27. October 1851 persönlich präsidirt und die Verhandlungen mit ausgezeichneter Sachkenntniß und dem sichtbarsten Interesse geleitet.

Es bedarf nach diesen positiven Thatsachen keiner weiteren Darlegung der großen Wichtigkeit und Zweckmäßigkeit des Instituts, und schließen wir, wie der Verfasser, unsern Bericht mit einem Auszuge aus der vom Vorstande an die Wohnungssuchenden erlassenen Ansprache:

„Eine Genossenschaft hat nicht nur den nächsten Zweck, die Angelegenheiten des bewohnten Hauses zu verwalten und das Eigenthum desselben zu erwerben, sondern auch die weitergreifende höhere Bestimmung, den Mitgliedern derselben alle die zahlreichen und großen, materiellen und sittlichen Vortheile einer von gegenseitigem Vertrauen und Wohlwollen belebten Gemeinschaft in vollem Maaße zu entwickeln und zuzuführen. Diese Vortheile sind zum Theil solche Dinge, welche dem Leibe zu Gute kommen; es sind die Früchte der durch so viele und mannichfaltige Erfahrung begründeten Thatsache, daß durch gemeinsame Verwendung vieler geringen Beiträge der Antheil jedes Einzelnen drei, vier, ja unter Umständen zehnmal weiter reicht, als wenn er ihn allein verwenden wollte. Beispiele der Art liegen in den Sparvereinen, Darlehnsvereinen, Kranken- und Sterbekassen zur Genüge vor, ja die gemeinnützige Baugesellschaft selbst ist ein schlagender Beweis, welche großen Dinge auf diesem Wege möglich sind. Und doch ist das Alles nur ein Theil und ein Anfang der auf diesem Wege zum Vortheil der „kleinen Leute" möglichen Entwicklung. Die Absicht der gemeinnützigen Baugesellschaft ist aber eben, ihre Miether mit Rath und That zu unterstützen, damit sie möglichst viele und große Vortheile der Art erlangen mögen. Dazu aber ist die gemeinschaftliche Beziehung zur Wohnung am meisten geeignet, indem, sobald erst einmal eine hinreichende Anzahl von Miethern vorhanden ist, sie gemeinsame Ankäufe von Lebensmitteln, Feuerungs- und Beleuchtungsmaterial, Rohstoffen und dergleichen im Großen unternehmen und die zu ihrer vortheilhaftesten Aufbewahrung und Verwendung nöthigen baulichen Anlagen machen können."

„Die Vortheile einer solchen Gemeinschaft sind jedoch nicht bloß leiblicher Art, sondern beziehen sich ebensosehr auf das sittliche und geistige Leben. Die Bessern und Verständigen stärken sich gegenseitig durch Gemeinschaft und Beispiel für Alles, was gut, schön und ersprießlich ist. Ueberdies erleichtert die gemeinsame Verwendung der leiblichen Kräfte oder ihres Ertrags die Beschaffung einer größeren Menge zweckmäßiger Mittel der geistigen und sittlichen Bildung, als Bücher, Unterricht u. s. w.

„Allen diesen erfreulichen Ansichten liegt die Voraussetzung zu Grunde, daß die Mitglieder einer solchen Gemeinschaft die Keime des Guten mit hineinbringen und vor allen Dingen den guten Willen haben, sie bei sich und Andern zu pflegen und zu entwickeln; eine Voraussetzung, die übrigens in den Statuten, Miethscontracten und Hausordnungen der Gesellschaft einen bestimmten formellen Ausdruck gefunden hat. Dazu nun soll Jeder nach seinen Gaben und seinem Beruf das Seinige beitragen: Eltern und Kinder als Hausgenossen, Vicewirthe, Hausvorsteher und zumal der Vorstand selbst. Im ersten Anlauf geht es freilich nicht, sondern nur mit beharrlichem guten Willen, der sich auch eigne oder Anderer Unrecht, Fehler und Schwächen, kommen sie auch noch so oft wieder vor, nicht verbittern, entmuthigen und irre machen läßt.

„Wer nun in diesem Sinne sich der Gemeinschaft anschließen will, indem er als Miether in eins unserer Häuser eintritt, der ist uns willkommen. Wer dazu nicht taugt oder nicht Lust hat, wer meint, er könne in unsern Häusern, wie in jedem andern, in trübseliger, ingrimmiger Abschließung oder in feindseliger Reibung und Spannung mit den Hausgenossen, oder in lärmendem, zuchtlosem Verkehr mit aller Welt, ohne Achtung vor menschlicher und göttlicher Ordnung dahinleben, ohne daß Jemand das Recht und die Pflicht habe, sich darum zu kümmern und mit Liebe oder Ernst zu steuern — mit dem haben wir nichts zu schaffen. Er bleibe von uns oder entferne sich, ehe er ausgestoßen wird."

Landau, 19. Juli. Gestern Nacht starb die Ehefrau des Israeliten Wolff, Weinhändlers dahier, in Folge einer Arsenikvergiftung. In wiefern hierbei ein Verbrechen stattfand, kann zur Zeit noch nicht mit Bestimmtheit angegeben werden. Der Ehemann der Verstorbenen wurde sogleich verhaftet und in das hiesige Gefängniß abgeführt. (Pf. Z.)

Ludwigshafen, 19. Juli. In der heute hier stattgehabten, sehr zahlreich besuchten Generalversammlung der Actionaire der Pfälzischen Ludwigs-Bahn erhielten die Vorschläge der Regierung und des Verwaltungs-Rathes wegen Uebernahme des Baues der Ludwigshafen-Wormser Bahnstrecke von Seiten der Gesellschaft, so wie wegen der Bildung einer neuen Actiengesellschaft in Betreff der Herstellung der Neustadt-Weißenburger Bahn die überwiegende Zustimmung der Generalversammlung.

Stuttgart, 19. Juli. Die **Kammer der Abgeordneten** lehnte heute einen Antrag Pfeifer's auf Einführung der zwangsweisen Ablösung der Zehnten und der Gefälle des Staatskammergutes, der Hofdomainenkammer, der inländischen öffentlichen Körperschaften und der Kirchenpfründen ohne Discussion ab und schritt im Verlauf der weiteren Verhandlungen zu der Berathung des Berichts der Finanzcommission über die Staatsschuld. Das Gesammterforderniß an Zinsen, Tilgungsfond u. s. w. beträgt für die Jahre 1852—55 im Ganzen 6,796,737 Fl. 48 Kr., davon hat der Grundstock 475,342 Fl. zu ersetzen, die Bewilligung der übrigen 6,696,137 Fl. 48 Kr. wurden von der Commission beantragt und genehmigt.

Karlsruhe, 19. Juli. Das „Preußen-Denkmal", dessen feierliche Enthüllung, wie wir unlängst bereits mitgetheilt, am nächsten Freitag, den 23. d. stattfinden wird, ist im gothischen Styl aus rothem Sandstein erbaut. Auf dem untern Theil desselben sind die Namen, Charge und Regimenter der gefallenen und hier beerdigten Preußen verzeichnet; darüber, in der von vier Säulen getragenen Wölbung steht ein marmornes Kreuz, und über der Wölbung das Standbild des Erzengels Michael, geflügelt, das Schwert zur Linken und mit einem Kreuz in der Rechten, die Revolution in der Gestalt eines Drachen ertödtend. Das Standbild ist in Zink gegossen und galvanisch vergoldet. Auf den Spitzen der vier Ecksäulen befinden sich Adler von Erz. (B. L.)

Freiburg i. Br., 19. Juli. Vorgestern ward der hiesige Gesangverein durch ein Ministerial-Rescript definitiv aufgehoben. Schon früher waren die Sitzungen dieses Vereins durch die städtische Polizei einstweilen gehemmt worden.

Kassel, 18. Juli. Die Zweite Kammer hat gestern Morgen ihre erste Sitzung gehalten. Es war eine vertrauliche, in welcher verschiedene Ausschüsse, Legitimations-, Petitions- und Redactionsausschuß, gewählt wurden. Der Präsident, Staatsrath Scheffer, hatte von dem ihm in der Geschäftsordnung eingeräumten Rechte Gebrauch gemacht und die nöthige Anzahl von Personen vorgeschlagen, die auch alle gewählt wurden. — Die Erste Kammer hat sich seit der Landtags-Eröffnung noch nicht wieder versammelt. Se. Durchlaucht der Landgraf Wilhelm ist gestern abgereist und hat den Major v. Schenck von der Leibgarde zu seinem Stellvertreter ernannt. Von denjenigen Mitgliedern der Ersten Kammer, denen das Recht, sich durch Bevollmächtigte vertreten zu lassen, eingeräumt ist, befindet sich nunmehr keins mehr auf dem Landtage persönlich anwesend. Diejenigen unter ihnen, welche überhaupt sich dabei betheiligt haben, bezeugen diese Theilnahme nur durch Uebertragung ihrer Vollmachten an Stellvertreter. Wie es heißt, wird die Regierung zunächst den Ständen Vorlagen von finanzieller Natur machen. Man sagt, sie werde die Ermächtigung zu einem Anlehen von 1 $^1/_2$ Million Thlr. behufs der Deckung derjenigen Kosten, welche mit der Wiederherstellung einer bundes- und verfassungsmäßigen Ordnung im Kurstaate verbunden gewesen, nachsuchen und, nachdem dieselbe ertheilt worden, eine Vertagung eintreten lassen. Die Berathung der Verfassungsurkunde und der andern provisorisch erlassenen Gesetze dürfte demnach vorerst aufgeschoben bleiben und erst bei einem spätern Wiederzusammentreten in Angriff genommen werden.

Mainz, 18. Juli. Ein gleich nach 11 Uhr Vormittags ausgebrochenes sehr heftiges Feuer hat heute den hart am äußern Neuthorschlage der Festung gelegenen Bauhof des Herrn Geier nebst allen in demselben befindlichen Gebäulichkeiten verzehrt. Die Flammen griffen von der Fournierschneidemaschine aus mit so großer Gewalt und Schnelligkeit um sich, daß in Kurzem das Wohnhaus und die Vorräthe in Flammen standen. Ersteres brannte nebst allen Zugehörungen bis auf den Grund ab, von letztern konnte jedoch einiges gerettet werden. Mächtige Gluthaufen und Trümmer bedeckten Nachmittags die ausgedehnte Brandstätte.

Wiesbaden, 18. Juli. Der Vorstand unseres Landes-Gewerbe-Vereins bemüht sich, durch die Lokalvereine mehr selbstständiges und selbstthätiges Leben in unseren Gewerbestand zu bringen, welcher gar zu sehr die Gewohnheit angenommen hat, Alles von der Hülfe der Regierung zu erwarten. Besonders richtet derselbe neuerdings seine Aufmerksamkeit darauf, die Landleute für industrielle Nebenbeschäftigungen zu gewinnen. Taunus und Westerwald stehen in dieser industriellen Thätigkeit noch sehr gegen den benachbarten Vogelsberg zurück, wo einige gemeinnützige Männer ein reges gewerbliches Leben unter den Landleuten erweckt haben.

Frankfurt, 20. Juli. Die Bundes-Versammlung wird sich, wie nun bestimmt angenommen werden darf, in den letzten Tagen des Juli vertagen. Der Bundespräsidialgesandte, Graf Thun, begiebt sich nach einem der Böhmischen Bäder. Wie man vernimmt, hatten der Minister v. d. Pfordten und der Bundestagsgesandte v. Münch-Bellinghausen die Ehre, verflossenen Sonnabend zu der Tafel Sr. K. Hoh. des hier anwesenden Großherzogs von Darmstadt gezogen zu werden. Se. K. H. der Prinz-Regent Friedrich von Baden ist gestern, von Berlin zurück, hier eingetroffen und im „Englischen Hof" abgestiegen. In der letzten Bundestags-Sitzung wurde hauptsächlich über verschiedene Militair-Verwaltungs-Angelegenheiten verhandelt. Darunter kam die Frage vom Ankauf der Erfindung der Schießbaumwolle zur Abstimmung. In Folge eingegangener Instructionen wurde der Ankauf derselben abgelehnt. — Der K. Bairische Ministerpräsident v. d. Pfordten hat bereits gestern Abend 8 Uhr unsere Stadt wieder verlassen. Derselbe hat sich von hier nach Würzburg begeben.

Leipzig, 20. Juli. Dem „Magdeb. Corr." wird gemeldet: Die Nachricht, daß Harleß den Ruf nach München bestimmt angenommen habe, bestätigt sich nicht; es ist sogar wahrscheinlich, daß derselbe Sachsen erhalten bleibt, obgleich ihn die Opposition unangenehm berührt, die seine Ansichten und Maaßregeln zum Theil selbst bei dem conservativen Theile des Dresdener Consistoriums finden. Der Professor der hiesigen Universität, der allerdings für den Fall seines Wegganges bereits zu seinem Nachfolger bestimmt ist, ist der Professor der Theologie Liebner, früher in Göttingen und Kiel und seit einem Jahre hier. Liebner steht zwar auf orthodoxem Standpunkte, hat aber nicht die strenge Richtung von Harleß. Man verdammt übrigens jetzt nachträglich fast allgemein die Passivität, welche die hiesige Stadt in der Zollfrage eingehalten hat, und kennzeichnet vor Allem den bekannten Hrn. Poppe als denjenigen Agitator, welcher dieselbe vorzugsweise geschaffen hat, in der bescheidenen Hoffnung, wie man hinzusetzt, seine treuen Dienste einstens mit dem Portefeuille des Finanz-Ministeriums belohnt zu sehen. Die Hoffnung ist zwar kühn, indessen würde sich bei dem Preisgeben des Zollvereins außer Hrn. Poppe schwerlich noch eine andere Persönlichkeit für das Finanz-Ministerium finden lassen. Wenn man übrigens auch die Sprengung des Zollvereins, wenigstens den Austritt Sachsens aus demselben, für unmöglich hält, so hat doch schon ein großer Theil Sächsischer Fabricanten Güter-Ankäufe in der Preußischen Provinz Sachsen, namentlich in der Gegend von Schkeuditz, Eilenburg und Torgau, gemacht, um für alle Eventualitäten gerüstet zu sein.

Hannover, 21. Juli. Se. Hoheit der Herzog Joseph zu Sachsen-Altenburg ist heute Morgen nach Altenburg abgereist.

—δ— **Hannover**, 21. Juli. [Ständisches. Organisation.] Mit der allgemeinen Stände-Versammlung sind diesesmal auch die Commissionen, welche sonst fortzuarbeiten pflegen, ausdrücklich vertagt worden. Es hat dieser Umstand schon in den Zeitungen zu der Schlußfolgerung geführt, daß eine Auflösung der Kammern bald nachfolgen werde. Diese Conclusion dürfte jedoch nur als Conjectural-Politik anzusehen sein, wenigstens war es bisher, dem Vernehmen nach, die Absicht der Regierung, die Stände nicht aufzulösen, vielmehr sie im Herbste wieder zusammenzuberufen und ihnen von Neuem die auf die Verfassungs-Revision bezüglichen Anträge vorzulegen. Inzwischen verwenden die Minister die gewonnene Kammermuße auf die Ausführung der Organisations-Gesetze, die noch erforderlichen Reglements liegen zur Publication bereit, und die Personalien sind auch schon zu Papier gebracht, so daß dem Vernehmen nach die Veröffentlichung der Ernennungen, welche von Richtern, Beamten und Advocaten schon lange erwartet wird, in der nächsten Zeit erfolgen dürfte. — Im Cultusministerium ist man augenblicklich sehr mit den Angelegenheiten der Landesuniversität beschäftigt, und es wird sich der General-Secretär nächstens selbst nach Göttingen begeben.

Bad Rehburg, 19. Juli. Am 16. beehrten die Königlichen Majestäten den hiesigen Badeort mit Höchstihrem Besuche. In Ihrer Begleitung befanden sich, außer dem Kronprinzen und den beiden Prinzessinnen, Ihre Kaiserliche Hoheit die Frau Großfürstin Constantin von Rußland, Ihre Hoheit Prinzessin Therese von Sachsen-Altenburg, Ihre Durchlaucht Prinzessin Louise von Hessen und ein Gefolge von 21 Personen.

Hamburg, 20. Juli. Das Collegium Ehrb. Oberalten hat seine neuesten Conclusa in der Verfassungs-Angelegenheit und der mit derselben in Verbindung stehenden Frage über die Ergänzung des Senats durch den Druck veröffentlicht. Die Conclusa, denen die Conclusa des Senats, auf welche sie sich beziehen, nicht beigedruckt sind, umfassen den Zeitraum vom 27. August 1851 bis zum 16. Juli 1852. Man ersieht daraus, daß das Collegium Ehrb. Oberalten schon am 27. August und darauf nochmals am 5. September v. J. bei dem Senate in Betreff der Noten der beiden Deutschen Großmächte über die Hamburger Verfassungs-Angelegenheit, welche bei dem Senate eingegangen sein sollten, Anfrage gethan, darauf am 5. September eine die Nachricht bestätigende Erwiederung und am 19. September die vom 9. August datirte Preußische Note (mit der die Oesterreichische fast wörtlich übereinstimmt), so wie die vom Senate ertheilte Erwiederung mitgetheilt erhalten hat. Die Oberalten äußerten darauf in ihren Conclusis v. 22. Spt. und 1. Oct. den Wunsch, daß ihnen künftig die auf die Verfassungs-Angelegenheit bezüglichen Verhandlungen früher und die Erwiederungen des Senats vor deren Absendung mitgetheilt werden möchten, und fügten die Aufforderung hinzu, daß der Senat mit Rücksicht auf die Mahnung der beiden Großmächte in den Vorbereitungen zu der Einführung der neuen Verfassung nicht weiter fortschreite. Diese Aufforderung wurde in dem Conclusum vom 3. Mai d. J., welches auf Anlaß des vom Senate vorgelegten provisorischen Gesetzes über die Gerichts- und Polizei-Verfassung erlassen wurde, wiederholt und weitläufiger motivirt. Das Collegium der Oberalten beruft sich dabei in der Hauptsache auf den bekannten Beschluß der Bundesversammlung vom 23. August v. J., die Aufhebung der Deutschen Grundrechte betreffend, und auf die am 3. October erfolgte Einsetzung des Ausschusses zur Ueberwachung der Deutschen Verfassungen, wonach den Oberalten ein Einschreiten der Bundesversammlung als die nothwendige Folge der Einführung des Staatsgrundgesetzes vom 23. Mai 1850 erscheint. Eine Bestätigung dieser Ansicht findet das Conclusum vom 21. Juni in der mittlerweile eingetroffenen, den Oberalten am 11. Juni mitgetheilten Note des vorerwähnten Ausschusses des Bundestages, aus welcher Note das Conclusum anführt, daß sie zwar mehrerer nothwendig vorzunehmenden Abänderungen der Neuner-Verfassung erwähne, von diesen Abänderungen aber nur beispielsweise rede, dagegen ausdrücklich sich dahin ausspreche: „Die alte Verfassung Hamburgs steht mit dem Charakter des Bundes nicht im Widerspruch." Aus diesem Ausspruche folgert das Conclusum, daß, wenn Hamburg seine Selbstständigkeit bewahren und jeglicher fremden Einmischung vorbeugen wolle, es dazu nur ein Mittel gebe: Beibehaltung unserer bisherigen Verfassung als Grundlage unter sorgfältigem Fortbauen auf dieser. — Die auf die Ergänzung des Senats bezüglichen Conclusa begründen das Verlangen dieser Ergänzung wiederholt auf die durch mehrfache Todesfälle, insbesondere das Ableben des Syndicus Banks, geschwächten Arbeitskräfte des Senats, die eine Ergänzung desselben nach der Modalität der noch zu Recht bestehenden alten Verfassung zur verfassungsmäßigen Pflicht machen. — In den Conclusis vom 12. und 16. Juli endlich zeigt das Collegium der Ehrb. Oberalten dem Senate an, daß es seine Conclusa über die Verfassungs-Angelegenheit und die Wiederergänzung des Senats (ausschließlich des Wortinhalts der erwähnten Noten) durch den Rathsbuchdrucker, ungeachtet der dagegen vom Senate erhobenen Einsprache, zum Drucke befördern werde. Die Conclusa sind jetzt in der Officin von F. H. Nestler und Melle gedruckt erschienen.

∾ **Hamburg**, 21. Juli. [Zur Verfassungsfrage.] Die Unterbrechung des Erscheinens Ihres Blattes war für die hiesigen Conservativen um so schmerzlicher, als dieselbe gerade in eine für unsere Verfassungskrisis sehr bedeutsame Zeit fiel. Da wir nunmehr bereits an der Schwelle des früher erwähnten Raths- und Bürgerconvents stehen, so läßt sich dies nicht nachholen. Eine überaus wichtige Veröffentlichung ist in den letzten Tagen vom Collegium der Oberalten ausgegangen, nämlich die vollständige Reihefolge seiner in Verfassungs-Sachen abgegebenen Beschlüsse. Fehlen dazwischen freilich die Antworten des Senates, so kann man doch zur Genüge ersehen, daß der Senat es darauf angelegt hat, einen Beschluß der Bürgerschaft herbeizuführen, der ihm einen Stützpunkt gewähre gegen die wohlmeinenden Warnungen und Erinnerungen, welche aus den Noten der Cabinete und des Bundes-Ausschusses in die Aeußerungen der Oberalten übergegangen sind. Der Senat hat kein Mittel unversucht gelassen, diese Veröffentlichung zu verhindern; so zum Beispiel ist dem Raths-Buchdrucker die Ausführung des Druckes nicht gestattet worden, worauf aber das Collegium mit anerkennungswerther Entschiedenheit sich einer Privat-Officin bedient hat. (Es ist weit gekommen, daß das erste bürgerliche Collegium vom Senate in eine solche Lage gebracht werden kann!) Daneben hört man, daß die Elite der Neuner-Partei täglich geheime Conventikel hält und daß sie ihren ganzen Einfluß geltend macht, um Stimmen für einen Beschluß im Sinne des Senats zu gewinnen, was auch wahrscheinlich gelingen wird. Die Loosung heißt: „Revision der Neuner-Verfassung." — Revision! dieser Deckmantel für Perpetuirung eines Zustandes der Wühlerei und Lockerung aller rechtlichen Bande; diese Fahne, welcher die Projectmacher aller Farben nachlaufen, in der Hoffnung, ihre Ideen in die „Verfassung" (leere Schachtel) hineinzurevidiren. Möge indeß die Abstimmung ausfallen wie sie wolle, es wird an einem entschiedenen Widerspruche, will's Gott, im Convente nicht fehlen, und vom Collegium der Oberalten darf man erwarten, daß es nunmehr auch außerhalb des Convents sich wirksam vernehmen lassen werde. Die Oberalten gelangten, nach Erwägung der Note des Bundestages, zu folgendem Resultat: „Wolle Hamburg seine Selbstständigkeit bewahren, so gebe es dazu nur Ein Mittel: „Beibehaltung der bisherigen Verfassung als Grundlage und Fortbauung auf dieser." Das Collegium hat den Senat auf's Dringendste aufgefordert und „ist nie darin ermüdet", in diesem Sinn zu wirken; es hat „jederzeit bereitwillig die Hand geboten" zu Reformen auf der beizubehaltenden ehrwürdigen Grundlage, aber seine Conclusa sind „leider von E. E. Rath durchaus unberücksichtigt geblieben." „Wäre E. E. Rath" — so schließt das Conclusum vom 21. Juni d. J. — „auf Verhandlungen über Reformvorschläge eingegangen, so wären unsere Verfassungswirren längst der Vergessenheit übergeben, und bedauern Ehrb. Oberalte recht sehr, daß die Nothwendigkeit, nunmehr jeglichen Versuch zur Beseitigung unserer bisherigen Verfassung aufzugeben und dagegen zeitgemäße Reformen in Angriff zu nehmen, der Ueberzeugung E. E. Raths erst jetzt und zwar durch unabweislichen äußern Impuls aufgedrungen wird; müssen aber auch um so mehr E. E. Rath auffordern, die durch jene Nothwendigkeit gebotenen Anträge thunlichst zu beschleunigen." Die Erwiederung des Senats hierauf ist, ihrem Wortlaute nach, nicht bekannt; sein Antrag an die Bürgerschaft enthält eine kurze Anzeige von dem vorhandenen Dissense, stellt die Befugniß des Bundes-Ausschusses in Abrede und fordert die Bürger auf, ihm — dem Senate — nicht aber den Collegien, beizustimmen!! Sollte diese Aufforderung Anklang finden, so würde dies beweisen, wie fest die Präsumtion conservativer Absichten bei den Maaßnahmen der Obrigkeit in der Meinung des einfachen Bürgers ist, und wie schwer es hält, dieses Vertrauen („treu und hold") einzubüßen. Um so schwerer ist aber auch die Verantwortung Derer, die für conservativ gehalten werden, weil sie die Obrigkeit sind, wenn sie in dieser ihrer Stellung eine revolutionirende Praxis an die Stelle erhaltender Principien setzen.

Rendsburg, 17. Juli. Der „D. A. Z." wird gemeldet: Mit der Entwaffnung unserer Festung wird nicht nur ununterbrochen fortgefahren, sondern dieselbe, wie es heißt, in Folge angelangter Estaffette mit solcher Eile betrieben, daß in 3 bis 4 Wochen wir von Allem, was zu den Vertheidigungsmitteln einer Festung gehört, entblößt sein werden. Alle Schiffe, die in der Eile aufzutreiben sind, müssen an den Ladeplätzen anlegen, um Kanonen, Kugeln und Pulver einzunehmen und nach Kopenhagen oder Alsen zu transportiren, welche Insel man zu einem großen Waffendepot machen zu wollen scheint. Dahin sollen dem Vernehmen nach sogar die Kanonen unserer beiden zum Holsteinischen Bundes-Contingent gehörenden Batterieen gebracht werden. Das Arsenal wird völlig leer gemacht, sogar die alten Rüstungen und Bilder Holsteinischer Fürsten sollen nach Dänemark wandern. Trotzdem nun bald alle Erfordernisse einer Festung fehlen, wird unsere Stadt dennoch als eine belagerte Festung betrachtet. Abends 10 Uhr werden die Thore geschlossen und erst um 4 Uhr Morgens wieder geöffnet. Der Dänische Commandant handhabt hier auch, obgleich der Belagerungszustand nicht publicirt ist, gewissermaßen das Standrecht; er läßt Bürger zu sich kommen, schilt sie wegen Deutscher Gesinnungsäußerungen und droht mit Schlägen im Wiederholungsfalle.

Kiel, 19. Juli. Durch Allerhöchste Verfügung ist der bisherige Amtmann von Neumünster, Kai v. Brockdorff, seiner Functionen enthoben, und der Kammerjunker W. v. Levetzau, bisher Hardesvoigt der Huusby- und Nie-Harde, Amts Flensburg, mit diesem Amte betraut worden.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

* **Wien**, 19. Juli. [Vermischtes] aus Wiener Blättern: Morgen, Dienstag, überschreitet Se. Majestät der Kaiser die Grenze des Großfürstenthumes Siebenbürgen und geht von Karansebes über Lugos nach Dewa und von dort nach Nagy Ag, wo für das Nachtquartier Sr. Majestät Vorbereitungen getroffen sind. Se. Maj. der Kaiser hat angeordnet, daß mit Beschleunigung Vorschläge zu machen sind, in welcher Weise für die aus Bosnien eingewanderten Christen, welche derzeit in Mehrzahl in einem förmlichen Lager bei Carlstadt campiren, Sorge getragen werden könne, und wie die noch immer herbeiströmenden neuen Flüchtlinge zu behandeln seien. Se. Maj. der König von Sachsen begiebt sich nach Beendigung der Gebirgsreise von Tirol nach Venedig und zu Schiffe nach Triest, von dort aber nach Wien Die Zeit der Ankunft Sr. Maj. in Wien ist für Anfang August festgesetzt. Aus Sauerbrunn bei Rohitsch schreibt man unterm 15. d.: „Das gestern erfolgte Eintreffen Sr. Exc. des Banus von Croatien Freiherrn v. Jellachich mit seiner jungen Gemahlin bezeichnet den Glanz- und Höhepunkt der diesjährigen Saison unseres überfüllten Bades, da die Zahl der Curgäste aus Mangel an Wohnungen sich nicht mehr steigern kann. Se. Exc. der Ban ist mit einer vom ständischen Directorium der Badeanstalt angeordneten Fackelmusik begrüßt worden, welche sich morgen Abend zum Abschied einer andern unserer militairischen Größen, Sr. Exc. des Feldzeugmeisters v. Schönhals, wiederholen wird. — Graf Mensdorff-Pouilly, der K. Gesandte in St. Petersburg, reist noch in dieser Woche auf seinen Gesandtschaftsposten ab; auch Freiherr v. Vrints-Treuenfels wird dieser Tage nach Belgien zurückkehren. Der K. Gesandte in München, Graf Valentin Esterhazy, wird sich erst in beiläufig 14 Tagen auf seinen Posten begeben; der Kaiserliche Gesandte am Hofe zu Madrid, Graf Georg Alex. Esterhazy, und der Kaiserliche Gesandte im Haag, Baron Anton von Dobblhof, werden nächster Tage hier erwartet. — Der Minister des Cultus und Unterrichts, Graf Leo von Thun, kehrt im Laufe dieser Woche von seiner Urlaubsreise aus Böhmen nach Wien zurück. — Der gewesene Minister Graf von Ficquelmont ist gestern sammt Gemahlin nach Teplitz und Carlsbad abgereist. — Der Graf Georgi, welcher als erster Secretair der Oesterr. Gesandtschaft in Neapel fungirte, während der verstorbene Ministerpräsident Fürst v. Schwarzenberg daselbst Gesandter war, ist als Gesandtschaftsrath nach Lissabon versetzt worden. — Einige seit 1848 hier nicht gesehene Gestalten erregen großes Aufsehen. Es sind dies mehrere Seressaner, die in vollem Waffenschmucke und mit goldenen Medaillen decorirt durch die Straßen der Stadt sich bewegen. Dieselben haben an der Vertheidigung Ofens Theil genommen und nun der Enthüllungsfeier des Hentzi-Monuments beigewohnt. — In Wien geht das Gerücht, im Handelsministerium werde eine erneute Revision des während der Wiener Zoll- und Handels-Conferenz vereinbarten Zoll- und Handels- und Zolleinigungs-Vertrages durch eine hierzu niedergesetzte Commission vorgenommen. — Noch vor dem Inslebentreten der neuen Preßordnung wird, wie man vernimmt, aus dem betreffenden Ministerium und der Polizeibehörde eine eigene gemischte Commission niedergesetzt werden, um sich mit allen die Presse berührenden Interessen und namentlich mit der Organisirung der officiellen Presse zu befassen. — Das lange erwartete Staats-Budget für das Militair-Jahr 1851 ist jetzt veröffentlicht worden. Die Staats-Einnahmen, ordentliche und außerordentliche zusammengefaßt, betrugen im Jahre 1851: 223,252,048 Fl. C.-M., im Jahre 1850 nur 194,296,457 Fl., zeigen also eine Zunahme von 28,955,581 Fl. Im Ihre 1851 beliefen sich die ordentlichen Ausgaben auf 257,558,370 Fl., die außerordentlichen auf 20,862,100 Fl., zusammen 278,420,470 Fl. C.-M., im Jahre 1850 erreichten die ordentlichen Ausgaben die Höhe von 250,266,986 Fl., die außerordentlichen von 414,062 Fl., zusammen 250,681,048 Fl. C.-M. Es zeigt sich also eine Zunahme an ordentlichen Ausgaben von 7,291,384, an außerordentlichen von 20,448,083, zusammen von 27,739,422 Fl. C.-M. Das Gesammtdeficit beziffert sich im Jahre 1851 mit 55,168,432 Fl., während es im Jahre 1850 56,384,591 Fl. betrug. — Es ist, sagt die „Oesterr. Corresp.", bereits von Eröffnung eines ersten Cadetteninstituts als Vorbereitungsschule für die K. K. Militairakademie die Rede gewesen. Wir erfahren nun, daß dieselbe am 1. Oct. d. J. wirklich stattfinden wird und zwar in dem vormaligen Baron Dietrich'schen Schlosse zu Hainburg, dessen Lage inmitten parkähnlicher Anlagen nichts zu wünschen übrig läßt. Die Bewerber um Aufnahme in die fragliche Anstalt müssen das elfte Lebensjahr erreicht oder doch das zwölfte nicht überschritten, die dritte Normalklasse mit befriedigendem Erfolge zurückgelegt haben und die physische Tauglichkeit zum Militairdienste besitzen. Das Kostgeld beläuft sich auf 400 Fl. C.-M. jährlich; die Zöglinge werden in jeder Beziehung so gehalten, wie jene der Wiener-Neustädter Akademie. Die Gegenstände des Unterrichts sind folgende: Religionslehre, Deutsche Sprache, Deutsche Redekunst, Französische Sprache, Geographie und Geschichte, Naturkunde, Arithmetik, Algebra, Geometrie, Freihandzeichnen, Schönschreiben, Abrichtungs-Reglement, Gymnastik, Tanzen, Schwimmen. Nach befriedigend absolvirtem vierjährigen Curse treten die Zöglinge in eine Militair-Akademie über, wobei ihre eigene Wahl nach Thunlichkeit berücksichtigt werden wird. In die Marine-Akademie findet der Uebertritt schon nach Vollendung des zweiten Jahrganges statt. Zöglinge, welche keine Befähigung zu den akademischen Studien beurkunden, werden entweder ihren Eltern zurückgegeben oder im Einverständniß mit denselben in die Ober-Erziehungshäuser oder endlich in die verschiedenen Infanterie-, Cavallerie-, Artillerie-, Genie-, Pionier- &c. Schulen versetzt werden. Ueber diesfällige Gesuche entscheidet das allerhöchste Armee-Ober-Commando in Wien, in welches unmittelbar dieselben längstens bis Ende August d. J. eingebracht werden können. — Wegen ungewöhnlich starker Hitze ist die Vornahme von Uebungsmärschen der hiesigen Garnison eingestellt und auch das Exerciren beschränkt worden. — Im September wird sich der Kaiser auf kurze Zeit abermals nach Ungarn begeben, um das Cavallerie-Lager bei Pesth zu besuchen. Das Lager wird vom 28. August bis 11. September dauern. Von Truppenkörpern erhielten Ordre, dasselbe zu beziehen: 8 Escadrons von Erzherzog Karl Ludwig Ulanen, 6 Escadrons Kaiser Franz Josef Kürassiere, 8 Escadrons von Civalart-Ulanen, 6 Escadrons von Kaiser Ferdinand Kürassiere, 6 Escadrons von Prinz von Preußen Kürassiere, 6 Escadrons von König von Baiern Kürassiere, endlich die Cavallerie-Batterieen Nr. 32, 33 und 34.

Lemberg, 15. Juli. Aus Westgalizien wird geschrieben: Der Stand der Saaten berechtigt zu den schönsten Erwartungen. Aus allen Theilen des Kronlandes laufen fast gleichlautende und gleichbefriedigende Berichte ein. Man erwartet eine sehr ergiebige Ernte, wie wir eine solche schon lange nicht hatten, und die uns jetzt mehr als nothwendig geworden ist. In Folge dessen sind auch auf allen Märkten die Getreidpreise um ein Merkliches zurückgegangen. Nur Korn hält sich noch zu etwas bedeutenderem Preise, so daß die Differenz zwischen Korn und Weizen, die gewöhnlich nicht unter 6 fl. W. W. fiel, jetzt nur 3 fl. beträgt. In Ostgalizien erfreut sich der Mais einer sehr günstigen Witterung. In Westgalizien sind die Kartoffeln in keinem so guten Zustande als hier. Aus Podolien und Volhynien und aus dem Königreich Polen laufen auch sehr günstige Berichte ein.

Ausland.

Frankreich.

Paris, 19. Juli. [Man redet von einer Verlobung des Präsidenten; Vermischtes.] Aus Mangel an anderem Stoff bin natürlich auch ich gezwungen, Ihnen von des Präsidenten Reise zu schreiben; aber alles Officielle, was Ihnen „Moniteur", „Patrie", „Pays" und „Constitutionnel" ganz oder halb melden werden, bei Seite setzend, will ich Ihnen eine geheimnißvolle Geschichte schreiben, die man sich hier flüsternd mittheilt, die ich keineswegs verbürge, die aber doch auch nicht so ganz unmöglich ist. Der letzte Erbe des Königl. Schwedischen Hauses Holstein-Gottorp, der eigentliche legitime König Schwedens, der K. K. Oesterreichische Feldmarschall-Lieutenant Prinz Gustav von Wasa, vermählte sich im Jahr 1830 mit der Prinzessin Louise von Baden, Tochter der Großherzogin Stephanie (eine geborne Gräfin Tascher de la Pagerie, nahe Verwandte der Kaiserin Josephine, Adoptivtochter des Kaisers Napoleon und Tante des Prinzen-Präsidenten). Aus dieser, übrigens wenig glücklichen und 1844 geschiedenen, Ehe stammt die Prinzessin Caroline Friederike von Holstein-Gottorp, Prinzessin von Wasa. Diese ebenso schöne als geistvolle junge Dame ist 1833 geboren, und sie ist es, welche von ihrer Großmutter, der Großherzogin Stephanie, von ihrer Mutter und ihrer Mutterschwester, der Marquise von Douglas (ebenfalls eine Tochter der Großherzogin Stephanie), nach Straßburg geführt wird, um dort ihrem Vetter, dem Präsidenten der Republik, verlobt zu werden. Ich stehe Ihnen, wie gesagt, nicht für die Wahrheit, wohl aber würde ich Ihnen für die Wahrscheinlichkeit dieser Geschichte stehen, wenn ich nicht (durch Zufall) die Ehre gehabt hätte, den Prinzen von Wasa kennen zu lernen. Ich

---

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 22. Juli.

Angekommene Fremde. Hotel des Princes: Se. Hochfürstl. Durchl. der Prinz Friedrich von Hessen-Kassel, aus Kopenhagen. v. Lindholm, Kgl. Dänischer Rittmeister und Adjutant, aus Kopenhagen. Graf v. d. Reck, Rittergutsbesitzer, aus Craschnitz. Baron v. Maltzan, Rittergutsbesitzer, aus Lenschow. v. Bonin, Rittergutsbesitzer, aus Lupow. — Kellner's Hotel: Baron v. Strenitz, Rittergutsbesitzer, aus Dßeau. — Schlösser's Hotel: v. Znaniecki, Rittergutsbesitzer, aus Przeczno. v. Herwarth, Oberst a. D., aus Potsdam. — Hotel de Rome: Die Fürstin v. Gagarin aus Petersburg. v. Solowowo, Kais. Russischer Kammerherr und Staatsrath, aus Petersburg. Graf v. Szoldrzki, Rittergutsbesitzer, nebst Frau Gemahlin, aus Brodowo. de Vequedot, Franz. Gesandtschafts-Attaché und Cabinets-Courier, aus Paris. de Vallières, Franz. Gesandtschafts-Attaché und Cabinets-Courier, aus Paris. v. Nalencz, Rittergutsbesitzer, nebst Familie, aus Warschau. v. Bonin, Rittergutsbesitzer, nebst Gemahlin, aus Kusserow. — Hotel de Petersbourg: Se. Exc. der General-Adjutant, General der Cavallerie, Senator v. Diakoff, mit Gemahlin, aus Warschau. Graf Badeni, K. K. Kämmerer, aus Lemberg. v. Löpel, Rittergutsbesitzer, aus Netzelkow. — Hotel de Russie: Baron v. Schwanenfeld, Königl. Preußischer Kammerherr, aus Kobelnik. v. Voß, Rittergutsbesitzer, aus Pretschen. v. Hillebrandt, Rittergutsbesitzer, aus Lüdershagen. — Hotel du Nord: Graf v. Beust, Großherzogl. Sächs. Hofmarschall, mit Gemahlin, aus Weimar. — Rheinischer Hof: von Lettow, Rittergutsbesitzer, nebst Gemahin, aus Rummelsburg. — Victoria-Hotel: v. Neetzow, Landschafts-Rath und Rittergutsbesitzer, aus Wietzow. — Hotel de Magdebourg: v. Voltier, Rittergutsbesitzer und Lieutenant, aus Danzig.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 21. Juli um 5 Uhr nach Potsdam: Se. Excell. der Oberkammerherr und Minister des Königl. Hauses Graf Stolberg. 7 Uhr Abends nach Potsdam: Se. Königl. Hoheit Prinz Carl. 10 Uhr nach Potsdam: Der Kaiserl. Russ. Gesandte am diesseitigen Königl. Hofe Baron von Budberg; mit demselben Zuge nach Brandenburg General v. Wentzel.

22. Juli 6 $^1/_4$ Uhr nach Potsdam: General v. Katte. 9 Uhr nach Potsdam: Kriegsminister Gen.-Lieut. v. Bonin; die Flügel-Adjutanten v. Schöler und v. Boddin.

— S [Reminiscenzen aus der Kreuzzeitung vom 21. Juli 1848.] Die „National-Zeitung" theilt mit, daß der Herr Minister des Innern an sämmtliche Regierungs-Präsidien eine Verfügung erlassen habe, wonach er nicht gesonnen sei, Beamte im Dienste zu dulden, welche ihren amtlichen Einfluß zur Verwirklichung reactionärer Bestrebungen benutzen, daß es für jeden einem freisinnigen Regierungssystem nicht Zugethanen eine Ehrensache sei, sofort um seine Entlassung einzukommen, und daß, kämen dessenungeachtet reactionäre Bestrebungen der Beamten vor, Letztere sofort entlassen würden. — Der junge Schlöffel läßt „Documente der Revolution der Gegenwart" von der Magdeburger Citadelle aus erscheinen. — Ein Ehrengericht der löblichen Bürgerwehr entscheidet, daß der Tischler Ruge seine Aeußerung: „er werde, wenn sein Hauptmann ihn zum Gebrauch der Feuerwaffe gegen das Volk zwingen wolle, eher das Gewehr dem Hauptmann selbst auf dem Kopf entzwei schlagen!" — als unpassend widerrufen solle. — Aufhetzungen des Pöbels gegen die Constabler. — Die Mitglieder des demokratischen Centralausschusses Fröbel und Rau haben die Frechheit, Allerhöchsten Orts eine Audienz zu beantragen. — Deputation Berliner Frauen an Ihre Königl. Hoheit die Frau Prinzessin von Preußen zur Bezeugung treuester Anhänglichkeit. — Der Magistrat verklagt den demokratischen Club wegen eines Placats. — Der patriotische Verein erläßt eine Dankadresse an den Abgeordneten Hrn. v. Vincke. — Der Bürgerwehrclub erhebt einen Protest gegen den Magistrat wegen Einmischung in Bürgerwehr-Angelegenheiten und erklärt: „Die Bürgerwehr hat die Verfassung und die von derselben verbrieften Rechte gegen gewaltsame Eingriffe zu schützen. Ob diese Eingriffe wirklich geschehen, hat nur die Bürgerwehr selbst zu bestimmen, und kann das Militair nie ohne deren Zustimmung requirirt werden."

— V Am vergangenen Sonnabend wurde wirklich die in München gegossene und bei Helgoland gestrandete Gustav-Adolph-Statue, bestimmt zur Aufstellung in Gothenburg, von den gemüthlichen Insulanern, die sich nach dem „Strandrecht" das Standbild zugeeignet hatten, in öffentlicher Auction versteigert. Es hatten sich nur sehr wenige Käufer eingefunden, und wurde daher der Gemeinde von Helgoland, als Meistbietender, die Statue für 5000 Mark Courant (2000 Thlr.) zugeschlagen. Ob die Insulaner das Standbild bei sich aufstellen oder es einschmelzen und zu „praktischem Hausgeräth" verarbeiten werden, wissen wir noch nicht.

— V Es hat sich hier ein Verein zur Fürsorge für erwachsene Blinde gebildet, dessen Statuten jetzt die Allerhöchste Bestätigung erhalten haben.

— Der derzeitige Vorstand der neucreirten Centralstelle für Preßangelegenheiten, Dr. Quehl, hat bereits am vorigen Sonntage eine längere Reise angetreten, äußerm Vernehmen nach behufs einer ausgedehnten Badecur.

— V Auf Anordnung des Königl. Gouvernements wird jetzt an der Umwallung der Königl. Pulverschuppen gearbeitet, wodurch dieselben von der Umgegend durch einen vier Fuß tiefen Graben und einen eben so hohen Wall vollständig cernirt werden. Der Wall begrenzt nach außen hin den Graben, so daß dieser dadurch vor Versandung geschützt ist.

— V Eduard Hildebrandt, unser kunstberühmter Landsmann, ist nach einjähriger Abwesenheit von seiner Reise nach Griechenland über Corinth, Corfu, Venedig, Triest und Wien wieder hierher zurückgekehrt, die Malermappe gefüllt mit geistreichen, der südlichen Natur und dem dortigen Leben abgelauschten Skizzen, die in eben solcher Ausführung voraussichtlich eine Zierde der nächsten Kunstausstellung bilden werden.

— V Der bekannte ausgezeichnete Feuerwerks-Künstler Böhm wird am 4. künftigen Monats in Treptow ein großes Land- und Wasserfeuerwerk veranstalten, dessen Ertrag, nach Abzug der Kosten, Herr Böhm für die „Allgemeine Landes-Stiftung zur Unterstützung der vaterländischen Veteranen und invaliden Krieger als National-Dank" bestimmt hat. Die Hauptfronte des großartigen Feuerwerks wird aus der „Burg Stolzenfels" bestehen, an deren Fuß, so wie auf dem vorüberfließenden Rhein (der hier durch die Spree markirt ist) die Feuerwerkskörper abgebrannt werden.

— Die Druck-Arbeiten in der Staatsdruckerei haben allerdings seit einigen Tagen begonnen, bestehen aber vorläufig allein in der Abstempelung der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Actien. Der Druck der Werthpapiere dürfte erst im August beginnen.

— V Das Königl. Kammergericht hat vor Kurzem eine im Prinzip wichtige Entscheidung für die Handhabung der Fremdenpolizei gefällt. Regierungs-Secretair Dr. Falk, früherer Schriftführer des hiesigen Gewerberaths, lebte hier mit einer Aufenthaltskarte, weil ihm der Aufenthalt in Berlin nach dem Gesetze vom 31. Decbr. 1842 nicht gestattet und er zur Lösung einer Aufenthaltskarte verpflichtet war. Da der &c. Falk die Verlängerung der Karte zu rechter Zeit verabsäumt hatte, so hatte der Polizeianwalt ihn deshalb auf Grund der Verordnung vom 23. Oct. 1850 unter Anklage gestellt. Der Angeklagte bestritt die Verpflichtung zur Lösung einer Aufenthaltskarte; er sei kein Fremder im Sinne der Verordnung, weil er, so lange er hier wohne, seinen eigenen Hausstand gehabt habe. Gleichgültig wäre die Verweigerung seiner Niederlassung am hiesigen Orte, da ihm der § 1 des Gesetzes vom 31. Dec. 1842 gestatte, seinen Aufenthalt zu nehmen, wo er wolle. Der erste Richter wies diesen Einwand zurück, indem er mit dem Polizeianwalt annahm, daß der Angeklagte den für Berlin geltenden Bestimmungen über Fremde unterliege, und hiernach sich hier nur entweder Einheimische, denen der Aufenthalt nach den Normen des angeführten Gesetzes gestattet worden, oder Fremde, bei denen dies nicht der Fall, aufhalten. Der Angeklagte rangire in die letztere Kategorie, und wurde Falk demnach als schuldig erkannt und zu 2 Thlrn. Geldstrafe verurtheilt. Auf von dem Angeklagten eingelegten Recurs hat das Kammergericht ihn freigesprochen, und zwar aus folgendem Grunde: § 14 der bezüglichen Polizeiverordnung bestimme, daß als Fremde alle Personen zu betrachten wären, die hier keinen eigenen Hausstand hätten oder nicht zu solch einem Hausstande gehörten. Der Angeklagte sei aber notorisch als Schriftführer beim Gewerberath angestellt gewesen und redigire die Gewerbezeitung, demnach könne er als Fremder im Sinne jener Verordnung nicht betrachtet und auch nicht verpflichtet werden, für die Dauer seines hiesigen Aufenthalts eine Aufenthaltskarte zu lösen.

— V Daß die Gasflammen hier in Berlin in der Nachtstunde plötzlich verlöschen, ist den Berliner Spätlingen wohl bekannt. Angenehm ist es nicht, mit einem Male aus der Region des Lichts in das tiefste Dunkel und in die Gefahr versetzt zu werden, in einen unserer unergründlichen Rinnsteine zu stolpern, oder mit dem Kopfe gegen eine Mauer zu rennen. Jetzt dürften wir mit dem angenehmen Gegensatze erfreut werden, nämlich urplötzlich und mit einem Male alle Gasflammen auf den Straßen entzündet zu sehen, — ein Kunststück, das ein Chemiker Meyer in Basel mittelst elektrischer Drahtleitung bewirkt. Der Escamoteur Bosco bewirkte übrigens schon vor 25 Jahren Aehnliches, indem er bekanntlich durch einen Pistolenschuß 100 Kerzen im Saale entzündete. — Die Lichtfreunde unter Vortritt des Herrn Uhlich beabsichtigen dem Baseler Meyer für seine „Lichtmacherei" ein Monument zu errichten.

— V Der hiesige Verein für Pferdezucht und Pferdedressur hat seit seinem Bestehen und namentlich in der letzten Zeit sehr an Ausdehnung zugenommen. So sind in den letzten beiden Monaten 80 neue Mitglieder aus Berlin und der Umgegend in den Verein getreten. Zu diesen neu hinzugetretenen Mitgliedern gehört auch Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich Carl. Mit den in jedem Sommer vom Vereine veranstalteten hiesigen Pferderennen beabsichtigt man künftig noch andere Volkslustbarkeiten zu verbinden.

— V Das bisherige Nonplusultra der Schnelligkeit, die elektrischen Telegraphen, scheinen sich an Geschwindigkeit „selbst übertreffen zu wollen". In London hat man es schon so weit gebracht, daß diese elektrischen Correspondenten in zwei Minuten 150 Wörter und 48 Interpunctionen zu telegraphiren im Stande sind. Welcher Kammerredner kann so schnell sprechen? Welcher Stenograph so schnell stenographiren? — Es will uns übrigens bedünken, als sei eine Britische elektrische Ente über den Canal geschwommen.

glaube nicht, daß der Sohn König Gustav IV. Adolf's von Schweden jemals in diese Ehe willigen würde. — Aus den Berichten des „Moniteur" über die Reise des Präsidenten der Republik tragen wir nach: Zu Nancy empfing der Prinz-Präsident auch den General-Lieutenant v. Hirschfeld (Hirchtenfel schreibt der „Moniteur"), Oberbefehlshaber der Preußischen Streitkräfte in den Rhein-Provinzen, wie der „Moniteur" sagt, und die Adjutanten, die von Sr. Majestät dem König von Preußen den Auftrag erhalten hatten, das Staats-Oberhaupt bei seiner Annäherung an die Deutsche Grenze zu bewillkommnen. Beim Bankett erhielt der General-Lieutenant von Hirschfeld seinen Platz an der Seite des Staats-Oberhauptes. Zu Meaux richtete der dortige Bischof folgende Worte an den Präsidenten, die der „Moniteur" bis jetzt noch nicht gegeben hat: „Ich komme aus Rom an, und der heilige Vater hat mir ausgedrückt, wie glücklich er über die die Französische Regierung beseelenden Gesinnungen und die gegenwärtigen Zustände Frankreichs ist." Die heute von Straßburg eingelaufenen Berichte über den Empfang Louis Napoleon's sind nur sehr flüchtig, indem sie bloß telegraphisch sind. Der Einzug des Prinz-Präsidenten fand gestern Nachmittag unter Jubel der Bevölkerung statt, und der „Patrie" zufolge war der Enthusiasmus ein allgemeiner. Die Einsegnung der Locomotive geschah gleich nach dem Eintreffen des Prinzen, worauf Louis Napoleon zu Pferde stieg und sich zu der Präfectur begab, wo alle Behörden und Deputationen von ihm empfangen wurden. Die Straßen waren festlich geschmückt und Tausende von Menschen geleiteten unter Vivatrufen den Präsidenten nach der Präfectur. Gegen 4 Uhr Nachmittags erschienen die Festaufzüge des Landvolkes; die Bauern kamen zu Roß und Wagen in ihren ländlichen Trachten und zogen vor dem Prinzen vorüber, während die jungen Landmädchen den Weg mit Blumen bestreuten. Trotzdem es regnete, machte das Feuerwerk einen guten Effect; die Kathedrale bot in ihrer Illumination mit farbigen Gläsern einen schönen Anblick dar. Heute früh begann die Heerschau damit, daß eine Schiffbrücke über den Rhein geschlagen wurde. Bevor die Truppen vorüber defilirten, vertheilte Louis Napoleon Ehrenkreuze und Medaillen. Die Truppen defilirten unter dem Rufe: „Es lebe Napoleon." Die Großherzogin Stephanie von Baden wohnte der Revue bei. Auf der improvisirten Rheinbrücke war ein elegantes Zelt aufgeschlagen worden, in welchem sich L. Napoleon eine Weile aufhielt. Die „Patrie" berichtet, daß Louis Napoleon bei seiner Rückkehr von Kehl mit einer wahren Begeisterung von den Tausenden empfangen wurde, die am Ufer seiner warteten. Er wurde mit Blumen und Bouquets überschüttet. Die Revue und Manöver auf dem Rhein wurden vom schönsten Wetter begünstigt. Unter den Gästen, die sich eingefunden, nennen wir den Feldmarschall Grafen v. Paur, den Badischen General Lassolaye und viele Offiziere der Besatzung von Rastatt. Auf der Fahrt Louis Napoleons nach Strasburg hat er bei seinem Durchflug in den verschiedenen Orten militairische Auszeichnungen verliehen. Zu Meaux hat eine Schwester des h. Vincenz de Paula, welche sich durch ihren aufopfernden Muth ausgezeichnet, aus den Händen Louis Napoleons das Kreuz der Ehrenlegion erhalten. Zu Chalons und Barleduc haben Offiziere und Unteroffiziere das Ehrenkreuz erhalten. Ein Blatt von Angouleme, „le Charentais", hat eine officielle Mittheilung, wonach der pensionirte Offizier Brunet sich dort bemüht hätte, Petitionen zu verhindern, welche die Wiederherstellung des Kaiserreichs vom Senat erbitten sollten. In dieser Mittheilung heißt es nun weiter: „Art. 31 der Verfassung erkennt dem Senat das Recht zu, Modificationen der Verfassung selbst zu beantragen, und Art. 45 sanctionirt das Petitions-Recht. Es steht mithin Niemand zu, sich dem Aussprechen eines Wunsches, der vollkommen erlaubt ist, zu widersetzen, und die drohenden oder beleidigenden Ausdrücke, mittelst deren man dies zu hindern sucht, fallen unter die Anwendung des Strafgesetzes." Eine Untersuchung ist angeordnet, um über das Vorgefallene zu berichten. — Der „Moniteur" enthält mehrere von gestern Nachmittags und Abends datirte Depeschen aus Straßburg und Kehl, die von heute Mittags datirt sind. In allen wird gleichmäßig die begeisterte Aufnahme hervorgehoben, die dem Präsidenten überall zu Theil wurde. Außerdem melden die Depeschen Folgendes: Die Einsegnung der Locomotiven bot das imposanteste Schauspiel dar. Als die religiöse Ceremonie vorüber war, stieg der Präsident zu Pferde und begab sich, an der in langen Reihen aufgestellten Besatzung vorüberreitend, nach der Präfectur. Alle Häuser waren reich geschmückt und die Straßen so voll Menschen, daß der Präsident, dem ein glänzender Stab folgte, sich nur langsam vorwärts bewegen konnte. Auf der Präfectur empfing L. Napoleon die Behörden und sah sodann vom Balcon herab die lange Cavalcade der Landleute des Elsasses in ihrer Nationaltracht — die Bauern sämmtlich zu Pferde, die Weiber und Mädchen, welche unzählige Blumensträuße vor die Füße des Präsidenten niederwarfen, auf festlich geschmückten Wagen — an sich vorbei ziehen. Das Feuerwerk am Abend machte trotz des Regens den schönsten Effect. Der Münster war durch farbige Gläser beleuchtet. Der Präsident, den die Reise nicht sehr angegriffen zu haben schien, zeigte sich wiederholt auf dem Balcon. Heute Vormittags begab sich der Präsident nach der Robertsau, wo er Musterung über die Besatzung hielt. Bevor die Truppen unter dem Rufe: „Es lebe Napoleon!" defilirten, vertheilte L. Napoleon Ehrenkreuze und Medaillen. Er war sodann von einem eleganten Zelte auf dem Rheine aus Augenzeuge der überraschenden Schnelligkeit, womit die Pontonniers eine 45 Metres breite Schiffbrücke über den großen Rhein schlugen, und begab sich um 11½ Uhr mit zahlreichem Gefolge in Begleitung der Deutschen und Schweizerischen Abgesandten über dieselbe nach Kehl, wo er über die unter den Waffen stehende Badische Besatzung Revue hielt. Auch auf dem Badischen Gebiete wurde er auf's Beste empfangen. Um 12¼ Uhr traf er wieder in der Präfectur ein. — Die „Kölnische Zeitung" läßt sich aus Paris schreiben: So eben erhalte ich ein Schreiben aus Nancy über den Empfang, der dem Präsidenten der Republik dort geworden ist. Dieser Bericht stimmt keineswegs überein mit den telegraphischen Depeschen im „Moniteur", die voll von Enthusiasmus sind. Ich entnehme diesem Schreiben folgende Stelle: „Der Herr Maire von Nancy, seine Adjuncten, die Mitglieder des Gemeinderathes der Commission, für die Organisation des Festes gebildet, erwarteten den Präsidenten auf der Eisenbahn, um ihn zu begrüßen. Dieser Empfang war sehr anständig, aber kalt. Ein Ruf: „„Es lebe Napoleon!"", von einem Adjuncten ausgestoßen, fand bei den übrigen Mitgliedern des Gemeinderaths kein Echo. Die Gemeinderäthe der Umgegend, die ebenfalls auf dem Bahnhofe zugegen waren, antworteten dagegen auf den Ruf des Adjuncten. Eine unzählige Menschenmenge hatte sich in Nancy eingefunden. Der Präsident fuhr in einem offenen, mit acht Pferden bespannten Wagen nach dem Stanislaus-Platze. Derselbe war von einer Escorte begleitet, die einer kleinen Armee ähnlich sah. Der Empfang, welcher dem Präsidenten von Seiten des Volkes wurde, war kalt. Man hörte: „„Es lebe Napoleon!"" vermischt mit dem Rufe: „„Es lebe die Republik!"" Louis Napoleon sah nicht sehr zufrieden aus.... Heute Morgens bei seiner Abreise war der Empfang, der ihm von Seiten des Volks wurde, etwas besser. Es scheint, daß man einige Anstalten getroffen, um die Begeisterung für den Neffen des Kaisers etwas zu steigern." In Chalons, Toul und Bar-le-duc soll der Empfang des Präsidenten besser gewesen sein. Nachrichten von Straßburg fehlen noch; einem Gerüchte zufolge sollen jedoch die Straßburger so wie vor zwei Jahren aufgetreten sein.

** **Aus dem Westen**, 13. Juli. [Die Feier des St. Heinrichstages im westlichen Frankreich.] Seinem Versprechen gemäß sendet Ihnen Ihr langjähriger Pariser Correspondent einen Brief aus dem Westen Frankreichs, wo er kreuz und quer das alte klassische Land des Royalismus durchstreift, heute in dem Schlosse eines Edelmanns schläft, noch halb in Trümmern seit der letzten Belagerung durch die „Blauen" in den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts, und morgen in der Hütte eines Chouans, der mit dem Grafen von Puisaye vor Rennes zog und Rossignol, den fluchenden Bierbrauer, der die Blauen dort commandirte, zu allen Teufeln jagte. Ich schreibe Ihnen aus der Bretagne, noch specieller aus dem Morbihan. Sie kennen dieses eigenthümliche Küstenland nördlich von der Loire, westlich von Rennes, der alten Hauptstadt der Bretaguischen National-Herzöge. Große Städte finden Sie nur wenige in diesem Lande. Der Kriegshafen Lorient, Vannes und Plörmel, der Wahlort des Marquis von Larochejacquelein, mögen die bedeutendsten sein. Rohan und Guemené und Rochefort sind unbedeutende Orte, aber drei Orte, von denen die Herzöge und Prinzen von Rohan ihre Titel führen. Sie sind überhaupt die mächtigste Sippe in diesem Lande, das so reich ist an Wald, Wasser, Eisen und festen Männerherzen. Ich war von Rennes aus direct nach Rochefort, wo ich ein Zusammentreffen verabredet hatte, gezogen und wollte von dort nach Nantes gehen, dort über die Loire setzen und weiter wandern über die Heldengräber der Märtyrer des Royalismus und Katholicismus in dem Marais und der Boccage der Vendée. Ich wollte, aber ich vermochte nicht den Morbihan zu verlassen, ohne die Halbinsel Quibéron zu besuchen. Ich ging deßhalb nach Auray, wo der republicanische Obergeneral Hoche am Tage vor der Schlacht von Quibéron sein Hauptquartier hatte. Am 12ten, am Sanct Heinrichstage, Morgens, ritten wir von Auray aus die blutgetränkte Straße nach Plouharnel und Carnac; alle Orte, die wir passirten, waren festlich geschmückt, von Glockenthürmen und Schloßzinnen wehte der weiße Pavillon der Königlichen Bourbons, ein prachtvoller Julimorgen leuchtete über dem königstreuen Lande der Bretagner, und ein köstlich frischer Westwind wehte vom Meere her — es war der Namenstag des Königs von Frankreich. In einem schönen Kirchdorf stiegen wir ab, um die Messe zu hören; viele Edelleute der Umgegend waren hier versammelt, der Pfarrer, unter König Karl ein beliebter Kanzelredner in Paris, stimmte, als gäbe es keine Republik und keinen Präsidenten, das „Domine salvum fac regem" an. Nach dem Gebet für den König vertheilte eine edle Dame aus der Nachbarschaft reiche Almosen im Namen und Auftrage Ihrer Maj. der Königin Maria Theresia. Ich hatte eine bequeme Gelegenheit die Bewohner dieses Theils der Bretagne näher kennen zu lernen. Es sind meist barsche, finstere Gesellen, sind durchaus nicht das, was man sich unter Franzosen denkt; ihr Haar ist struppig, aber ihre Augen sprühen düstres Feuer und ihre Bewegungen sind katzenartig gewandt. Der Name des Königs und der Königin sind im Munde Aller, es ist noch immer derselbe Stoff, aus dem Georges Cadoudal, Tinteniac, Penhoët, Coëtlosquet und andere Führer ihre Chouannerie bildeten. Die Gesichter der Frauen sind nicht schön, sie sind fast alle ernst und blicken wie die Männer, aber die Leiber sind von einer Formenschönheit, wie man sie selten findet. Die Männer tragen um den Hals oder um den Hut fast alle eine kleine silberne Lilie, die Weiber und Mädchen Ketten und Ohrgehänge von Gold und Silber, die aus aneinander gehängten H und V (Heinrich der Fünfte) bestehen. Solcher Schmuck ist ihr höchster Stolz. Das Bild des Königs, das der Königin, das der Frau Herzogin von Parma (Schwester des Königs), der Frau Herzogin von Berry (Wittwe des Königs) finden Sie fast überall, am häufigsten aber das der verklärten Frau Herzogin von Angoulême. Ein Bilderhändler in Rennes versicherte mir, er habe seit dem Tode jener unvergeßlichen Fürstin bis zum Schluß des Jahres 1851, also in etwa 3 Monaten, über 200,000 Portraits der Frau Herzogin von Angoulême allein nach dem Westen verkauft. Als ich den guten Leuten erzählte, daß ich vor zwei Jahren in Deutschland gewesen, daß ich ihren König gesehen und die holde Königin, da wäre ich fast erdrückt worden, da schwand der finstre Bretagnische Nationaltrotz aus den Gesichtern der Männer, da leuchtete wahre Freude über die ernsten Züge der stattlichen Frauen, und immer wieder riefen sie: „Dieser Edelmann hat Ihn gesehen, hat Sie gesehen, hoch der König und hoch die Königin!" Die Edelleute mit ihren Damen machten mich vergebens den Bauern streitig, Alle wollten hören von ihrem Könige; es war so recht ein Volk, das nach seinem Könige dürstete — ach! und warum bleibt er fern? Unter einem wohl hundertmal wiederholten vive le roi! vive la royne! ritten wir endlich davon. Ueberall, an allen Orten gleiche Feier des Heinrichstages, überall läuteten die Glocken, überall trugen die Bäuerinnen ihren Riesenstrauß von Basilicum, überall riefen uns die Begegnenden zu: vive le roi! überall spielten Musikbanden das: „vive Henri IV." oder das: „Charmante Gabrielle", oder das: „O Richard, o mon roi!" oder das: „Preux chevalier veut mourir pour son roi!" oder sonst irgend eine von den alten royalistischen Lieblingsweisen. So war's überall auf dem platten Lande, in den Städten war's schon anders, da traten die Parteien hervor; da gab's überall ein paar sanft-bonapartistische Beamte, die sich, halb wirklich ängstlich, halb nachsichtig und großmüthig thuend, unter dem königstreuen Volke bewegten. Republikaner habe ich gar nicht gesehen, außer einem, der uns kurz vor Auray anbettelte; aber ich bin überzeugt, daß er log, denn er erkannte uns an unserer Kleidung für Pariser, und nur „in Paris wohnen die Blauen", das steht bei dem Bretagner eben so fest, wie daß in der Hölle der Teufel wohnt. Uebrigens haßt der Bretagner, der Weiße, so nennt er sich selbst, auch den Teufel lange nicht so wie die „Blauen", die „keinen Gott, keinen König und keine Ehre haben." Am Nachmittag kamen wir auf der ziemlich wohlerhaltenen Chaussee auf die Halbinsel Quibéron; rechts tanzten die Meereswellen lustig über die Sandbänke und klatschten an die Steine der Straße, rechts sahen wir auf einer andern Landspitze die Thürme des Städtchens Locmariaquer, wo der berühmte Führer des ersten Aufstandes in der Vendée, der Graf Larouairie, an seinen Wunden starb. Bei einer Biegung des Weges stand plötzlich ein hoher stumpfer Thurm vor uns, das war das Fort Penthièvre, was die Royalisten unter dem tapfern Sombreuil gleich nach ihrer Landung erbauten, das war das Fort Penthièvre, wo die Führer der Expedition Rath hielten mit den Führern der Chouannerie, mit dem Grafen Puisaye, mit Jean Cottereau, Georges Cadoudal, mit dem Tinteniac und Anderen, wo die Chouannerie um Himmelswillen bat, die Königlichen Fahnen in das Innere des Landes zu tragen und sich nicht auf der Halbinsel einzuschließen. Der ritterliche Sombreuil war fast für die kühnen Ansichten der Chouans gewonnen, aber der alte Oberst d'Hervilly, den Guerillaskrieg der Chouans verachtend, blieb fest dabei, verschanzt auf der Halbinsel Quiberon die Ankunft des Herrn Grafen von Artois (Karl X.) und des Britischen Hülfscorps unter Lord Moira abzuwarten. Der alte Oberst beleidigte die Edelleute, welche die Chouans führten, da brachen diese auf, sie verließen an achthundert Mann stark das Fort und schlugen sich nach dem Innern des Landes durch. Der republikanische Obergeneral Hoche rückte vor und nahm Fort Penthièvre nach blutigem Widerstand mit Sturm; am andern Tage erfolgte der blutige Todeskampf der Französischen Royalisten gegen die Blauen, da siegte die Kartätsche über die blanke Klinge, da fielen Mann bei Mann die beiden Regimenter d'Hector und Hervilly, zusammengesetzt aus den Seeleuten der alten Königlichen Marine von Frankreich, da fiel mit dem letzten Lilienbanner in der Hand der ritterliche Sombreuil, und dort, an der Pointe Couguel, da hielt Hoche, der Sieger, auf seiner magern Fuchsstute und blickte durch's Fernrohr nach Belle-Isle hinüber, wo Segel auf Segel sichtbar wurde. Immer näher kam die Flotte, Jack-Union, das rothe Kreuz im blauen Felde, flog auf an der höchsten Mastspitze des Admiralschiffs, die Britische Flotte unter Lord Moira war's mit dem tapfern Gr. v. Artois. Zu spät — oh! hätten die kühnen Chouans im Kriegsrath überstimmt — zu spät! Eine leichte Fregatte führte den Zug, sie schoß unter allen Segeln, die ihre schlanken Maste tragen konnten, heran, daß der Wogengischt über den Bugspriet spritzte; auch sie kam zu spät, und auf ihr stand Puisaye, dieser Mann von Bronze, dieser Todfeind der Republik, der nach dem Kriegsrath im Fort Penthièvre sich in ein Boot geworfen hatte, um die Flotte herbei zu rufen. Der bunte dreifarbige Lappen der Republik flatterte über Fort Penthièvre — Alles war zu spät. — In der Nacht gingen wir in einem Ruderboot nach Roche-Bernard. Von Nantes, wo ich einige Tage bleibe, schreibe ich Ihnen wieder.

Straßburg, 18. Juli Morgens. [Die Decoration des Straßburger Festes.] Von allen Häusern wehen die Fahnen, reiche Blumen- und Laubgewinde zieren die öffentlichen und Privatgebäude. Mast und Wimpel auf dem Kleberplatz und dem Broglie zeigen dem Einheimischen wie dem Fremden, daß wir kein gewöhnliches Fest begehen. Schon diesen Morgen um 4 Uhr durchwogte die Menge alle Straßen, und von Stunde zu Stunde wird die Menschenmasse größer, die sich hierher wirft. In diesem Augenblick strömt Alles nach dem Bahnhof, um Platz zu nehmen auf den schön geschmückten Estraden, der Ankunft des Staats-Oberhauptes zu harren und der Feier beizuwohnen, welche der großen Metallstraße die religiöse Weihe ertheilen wird. Der Bahnhof befindet sich im nordwestlichen Theile der Stadt. Vier gleichlaufende Schienenlinien wurden auf dem großen Platz errichtet, welcher die provisorische Station von der Reihe der gegenüberliegenden Häuser trennt. Am äußersten Ende des Bahnhofes gegenüber dem Walle erhebt sich der Altar, wo die Einsegnung der Bahn und ihres Materials vorgenommen wird. Zierliche Pavillons mit Fahnen und Inschriften verziert befinden sich ganz in der Nähe des Altars. Der zur Rechten nimmt den Präsidenten mit seinem Gefolge auf, der zur Linken ist den Munipal-, Civil- und Gerichtsbehörden angewiesen. Jeder dieser Pavillons faßt etwa 400 Personen. Mehrere Tribünen und Estraden zur Rechten und Linken schließen sich diesen Zeltgebäuden an. Sie werden etwa 5000 eingeladene Personen fassen. Es ist außerdem Sorge getragen, daß an einem geräumigen Platze, der sich am Fuße des Walles befindet, ein mit einem Gitter umgebener Raum noch etwa 6000 Personen aufnehmen kann. Ein prächtiger Empfangsaal wurde innerhalb der provisorischen Station gebaut, wo der Präsident bewillkommnet wird. An den beiden Enden desselben sind Boudoirs für die Damen und das Gefolge des Prinzen errichtet. Sechs Säulen, welche die Embleme der verschiedenen Stationen tragen, mit denen die Eisenbahn nunmehr Frankreich in Verbindung setzt, wurden aufgerichtet, und in der Mitte der Bahn erhebt sich eine Statue, die Frankreich darstellt. Alle Estraden sind mit Behängen, Fahnen und Tapeten geschmückt. Maste und Wimpeln umgeben den ganzen Platz des weiten Bahnhofs. Truppen sind um den weiten Raum aufgestellt. Wendet man sich nach dem Broglie und dem Theaterplatze, so sieht man am Eingange desselben eine Statue, welche Straßburg vorstellt und die Inschrift enthält: „Die dankbare Stadt Straßburg dem Prinzen Ludwig Napoleon." Ueberall sind Adler, Stadtwappen und der Namenszug des Präsidenten angebracht. Das Mairiegebäude entfaltet einen Schmuck und eine Pracht, welche wir wohl noch nie dahier gesehen. Von allen Kirchen ertönt Geläute um die große Feier weithin zu verkündigen. Die Glocke des Münsters, die in den letzten Jahren so oft zu politischen Kundgebungen einlud, läßt ihren majestätischen Ton erklingen für das große Friedensfest, das heute begangen wird, für jene große Eroberung friedlicher und ruhiger Tage, die bleibend sein wird wie das Denkmal selbst, das der schlichte Baumeister Erwin zum ewigen Ruhm einer Gott ergebenen Generation aufgestellt. (A. A. Z.)

Großbritannien.

○ **London**, 19. Juli. [Unveränderter Charakter des neuen Parlaments. Die Wahlen in Middlesex und Yorkshire.] Für die Aufmerksamkeit auf die Wahlresultate fängt der Anreiz an zu verschwinden. So viel steht schon fest, daß die Unterschiede zwischen dem neuen Parlament und dem alten nicht der Rede werth sein werden. Selbst die Aenderungen, die stattgefunden haben, heben sich doch meist eine die andere auf. Ungefähr 20 Sitze sind in den Englischen Städten und Burgflecken vom Ministerium gewonnen und gerade eben so viel verloren worden, und so geht es fort. In Schottland ist gar alles, was die Parteivertheilung betrifft, ganz beim Alten geblieben. Der Gewinn des Ministeriums im Ganzen wird auf 7 Stimmen bisher berechnet, und gerade 7 Stimmen sind es, welche jede Partei, die ans Ruder gelangt, in denjenigen Städten zu Gebote gestellt bekömmt, in welchen große öffentliche Anstalten und Aemter der Verwaltung einem besonderen Einfluß verfallen, wie Greenwich, Portsmouth, Plymouth, Windsor u. s. w. Wenn das Parlament zusammenkömmt, sind wir wieder, wo wir waren, bloß daß Graf Derby und diejenigen seiner Anhänger, die dies für wünschenswerth hielten, das Schlagwort der Protection los sind. Die Opposition wird darüber, wie ich schon in einem früheren Briefe erwähnte, gleich Anfangs klaren Wein eingeschenkt haben wollen und wird ihn einfach eingeschenkt bekommen, und dann sind wir eben wieder beim Alten, bei einem Parlament ohne absolute Majorität. Das Parlament wird nicht viel Geschichte mehr machen, und wenn es, in Ermangelung handgreiflicher Thatsachen, Mode geworden ist, von geheimnißvollen Dingen zu sprechen, die im Schooße der Zukunft warten, so kann man dabei nicht das Parlament, sondern muß das außerpolitische Volksleben im Auge haben. Freilich, wer kann wissen, was sich dort vorbereitet. Die Zeit ist an Zeichen reich, aber im Sanhedrin gehen sie nicht vor sich. Im Westriding von Yorkshire ist die gemeinschaftliche Wahl Cobdens und des freihändlerischen Conservativen Denison ohne Widerspruch vor sich gegangen. Cobden machte im Voraus gegen Disraeli's unbekannte finanzreformatorische Pläne Opposition. Fürchtet er die Danaer, auch wenn sie Geschenke bringen? Oder glaubt er an ein Reform-Monopol von Cobden, Bright und Comp.? Die Wahl der Grafschaft Middlesex ist noch immer diejenige, bei der die Leidenschaften am heftigsten. Am Sonnabend fand der Candidatenvorschlag statt, und heut beginnt der Poll. Die Conservativen haben es durchaus auf B. Osborne's Beseitigung abgesehen; sie wollen seine Witzeleien im Unterhause nicht länger mit anhören. Der „Examiner" behauptet, es geschehe bloß, um den ebenbürtigen Gegner Disraeli's im Witz los zu werden, so daß der Schatzkanzler hernach freies Spiel habe. Das ist jedenfalls eine erfinderische Verleumdung, aber doch zu scharf, um nicht schartig zu sein. Es ist einmal eine Thatsache, die Rücksichtslosigkeit des Mannes hat bei den Gegnern wirklichen Haß erregt. Er wehrt sich übrigens mit der Kraft der Verzweiflung, und noch ist der Kampf unentschieden.

△ **London**, 19. Juli. [Telegraphenwirthschaft.] Wäre nicht eine Springfluth bei der Einsenkung des Telegraphendrahtes zwischen Irland und Schottland hinderlich dazwischen getreten, so würde die Nachricht von der elektrischen Verbindung beider Länder schon jetzt zu melden sein. Das Dampfschiff, welches auch wieder einen Russischen Sachverständigen an Bord führte, war genöthigt, auf halbem Wege vor Anker zu gehen. Die Irische Telegraphen-Gesellschaft, welche mit der ältern Englischen in Verbindung steht, hofft in kurzer Zeit das ganze, die Westküste in Galway erreichende Netz hergestellt zu haben. Man wird dann von dort aus mit kleinen schnellen Dampfern den Amerikanischen Postschiffen entgegengehen, und ihre Nachrichten von Liverpool vorweg abfangend, sie direct nach London telegraphiren. Nicht minder wichtig, innerhalb des Telegraphenwesens, als diese Erleichterung, ist die Erfindung eines neuen, jetzt in London schon in Anwendung begriffenen Apparats, mit welchem man in 2 Minuten 150 Worte und 50 Interpunktionen depeschirt hat. Ein solcher Fortschritt muß schließlich den Preis telegraphischer Depeschen, der durch die Dauer der Benutzung des Drahts und der menschlichen Arbeit bestimmt wird, auf ein Minimum herabbringen. Telegraphische Depeschen werden zuletzt nicht viel theurer werden, wie gewöhnliche Briefe, und diese Art der Correspondenz berufen werden, eine ganz andere Rolle, als bis jetzt zu spielen. Dergleichen Eindrücke und Rechnungen theilen sich hier dem geschäftlichen Publicum so schnell mit, daß die augenblickliche Folge jener Kunde eine Preiserhöhung des Kupferdrahtes auf dem Markt gewesen ist.

* **London**, 19. Juli. [Leben der Königin in Osborne; Cabinetsconseil; Verhaftungen in Stockport; Vermischtes.] Ihre Majestät die Königin leben fortwährend auf der Insel Whigt in ländlicher Zurückgezogenheit. Die Herzogin von Kent ist gegenwärtig der einzige Gast in Osborne, und es vergeht kein Tag, an dem nicht kleine Partieen, entweder zu Wagen ins Innere der reizenden Insel, oder zu Schiffe um dieselbe gemacht werden. Vorgestern wurde die Königin auf einem solchen Ausfluge auf offenem Felde von einem heftigen Gewitter überrascht, so daß sie in dem Landhause von Lord Downes Zuflucht suchen mußte und erst spät Abends nach dem Schloß zurückfahren konnte. Die Königl. Familie dinirt in Osborne um 8 Uhr und der Rest des Abends wird mit Lectüre oder Musik ausgefüllt; Frl. Wilhelme Clauß, die sich hier wie in Paris den Ruf der ersten jetzt lebenden Klaviervirtuosin erworben hat, wurde von der Königin zwei Tage in Osborne zurückgehalten und erfreute sich des besondern Wohlwollens Ihrer Majestät, die sie noch beim Abschied dringend aufforderte, in der nächsten Saison wieder nach England zu kommen. — Auf morgen ist ein größerer Ausflug zur See angesagt, der in Begleitung einer imposanten Dampfflotille unternommen wird. Der erste Lord der Admiralität, der Herzog v. Northumberland, begab sich zu diesem Zwecke heute Morgens nach Portsmouth, um den Hof auf dem Dampfer „Black Eagle" zu begleiten. Auch Lord Derby wird mit von der Partie sein. Doch präsidirt er wahrscheinlich vor seiner Abreise von London morgen Nachmittag noch einem Cabinets-Conseil. Alle Minister, die zum großen Theil auf ihren Landgütern sind, werden sich zu diesem Zwecke morgen in der Hauptstadt einfinden. Der Conseilpräsident, Earl of Lonsdale, die Lords Malmesbury und Hardwike und der sehr ehrenwerthe J. C. Herries, Präsident der Indischen Controle, sind schon gestern hier angekommen. Sir John Pakington, der Colonialsecretair, und der sehr ehrenwerthe J. W. Henley, Präsident des Handels-Collegiums, werden noch heute, Mr. Disraeli und Lord John Manners (Krondomainen) morgen erwartet. — In Stockport wurden während der letzten Tage wieder einige Personen wegen Betheiligung an den dortigen Unruhen verhaftet. Es sitzen im Ganzen 57 Tumultuanten in Untersuchung; 40 derselben werden allabendlich gegen Bürgschaft bis zum nächsten Morgen entlassen. — Heute geht das Gerücht von einer Modification des Cabinets Derby. Lord Malmesbury soll als Gesandter nach Paris gehen und im auswärtigen Amt durch Lord Stratford (Sir S. Canning) ersetzt werden. Lord Cowley würde Paris mit Konstantinopel vertauschen. — Die Engländer sind gewaltige Statistiker. So wissen sie denn auch, daß im Jahre des Herrn 1851 in London allein 12,504 Betrunkene, die sich auf der Straße unordentlich betrugen, verhaftet und (nach der Königl. Baierischen Kunstsprache) „polizeilich abgewandelt" wurden. Davon gehörten 6972 Personen dem starken, 5532 dem „schönen Geschlecht" an. Es ist ein rührender, aber nicht sehr erfreulicher Anblick, zu sehen, wie zwei oder auch mehrere der sehr höflichen Londoner Polizeidiener eine solche berauschte Schönheit, die vor der Branntweinschenke auf dem Pflaster lag oder zur Kurzweil die benachbarten Ladenfenster fluchend einschlug, galant über die Straße geleiten. Leider nimmt, ungeachtet aller Mäßigkeitsvereine (die aber an Gefräßigkeit einbringen, was sie an flüssiger Völlerei sich abgebrochen haben), diese nordische Trunksucht fortwährend zu, denn im Jahre 1844 betrug die Zahl der also Verhafteten nur 8152 (darunter 4493 Männer und 3660 Weiber). Die Bevölkerung der Stadt London im Jahre 1851 bestand aus 2,526,870 Seelen, wovon 127,869 auf die City trafen. Die Kosten der City-Polizei im vorigen Jahr betrugen 38,583 Pfund, worunter eine Extra-Ausgabe von 1865 Pfund für die Bewachung des Glaspalastes. — Am 13. Juli machte man den Schulkindern der Fabrikstadt Burnley (Lancashire) eine Freude, indem man sie in Begleitung ihrer Lehrer, Eltern u. s. w. auf den Eisenbahnen nach benachbarten Orten, Liverpool, York, Goole rc., spazieren fuhr. Der Zug nach Goole, aus 25 Wagen mit ungefähr 1200 Menschen bestehend, kam

---

— L Die Aufstellung von Wassertienen bei den Straßenbrunnen Berlins, eine Einrichtung, welche sich bei Feuersbrünsten so lange Zeit hindurch außerordentlich bewährt hat, ist jetzt durch die neue Organisation der Feuerwehr nicht mehr erforderlich. Schon in der Königl. Preußischen Feuer-Ordnung vom 2. April 1727 war bestimmt, „daß die verordneten Feuerherren die Brunnen der Stadt zum Oestern zu visitiren und zugleich auf die dabei befindlichen Schleifen und Wassertienen Acht zu geben, auch dahin zu sehen haben, daß alle Tienen an den Brunnen, so lange es die Jahreszeit leidet, voll Wasser gehalten, zur Winterszeit aber durch die Viertelsdiener ausgegossen und umgekehrt, die Schleifen aber, damit sie nicht anfrieren, unterlegt, und wenn sie auch wider Vermuthen anfrieren möchten, losgeeist werden, damit solches im Fall der Noth kein Hinderniß gebe." Diese Wassertienen nebst den dazu gehörigen Schleifen sind Ende voriger Woche von den Straßen abgeholt und werden auf Anordnung des Feuerwehr-Directoriums (496 an der Zahl) öffentlich versteigert werden. Wir können hierbei nicht unbemerkt lassen, daß unsere Straßen ansehnlich dadurch gewonnen haben.

— V Aus Bützow wird gemeldet, daß am 17. d. M. dort ein ganz gesunder Arbeiter, der in der Mittagshitze Gras mähte, plötzlich todt niederstürzte. — In Franken werden außer Hasen auch Feldhühner, Tauben, Raben und andere Vögel in großer Anzahl todt auf dem Felde gefunden. Den Habichten in Deßau ist der Hitzetod noch vorübergegangen, vermuthlich weil Herrn Hain diese Vogelgattung zu plötzlich vorgekommen.

— V Ernteberichte aus Naumburg a. d. S. bemerken, daß in diesem Jahre, was noch nie der Fall gewesen, die Gurken-Ernte vor der Kornernte begonnen hat. — Auch in Berlin ist die „Sauere-Gurken-Zeit" diesmal früher erschienen als in vorigen Jahren. Man frage nur die Zeitungs-Redactionen.

— V Tante will wissen, daß der Plan zum Bau eines neuen Börsengebäudes für unsere Residenz definitiv aufgegeben ist. Wird doch vielleicht wieder aufgenommen, wenn durch Zuwachs von Speculanten das bisherige schweißtreibende „Gedrängele" noch unerträglicher wird. Auf dem Platz vor der Börse läßt sich vorläufig noch existiren, so lange der Börsenvorstand, wie dies alljährlich geschehen, noch etwas Kies aufzuschütten hat.

— V Die diesjährige in ganz Europa à la Afrika aufgetretene Hitze hatte in Paris zu den seltsamsten Voraussetzungen und Befürchtungen Anlaß gegeben. Man sprach nicht nur davon, daß unserem Planeten eine völlige Zerstörung durch einen Verbrennungsprozeß bevorstände, man rief sogar die Autorität eines großen Gelehrten (Arago) als Beleg an. Wenn auch außergewöhnlich in diesem Jahre, so ist doch die Temperatur zu wiederholten Malen bereits stärker gewesen, ohne daß irgend ein Unglück für das Menschengeschlecht daraus hervorgegangen wäre. So zeigte im Jahre 1793 der Thermometer (vielleicht nach Celsius?) zu Paris 39 Grad im Schatten. Vielleicht hat diese Hitze auf das Gehirn der damaligen Revolutionairs eingewirkt. Bis zum heutigen Tage (den 22. Juli) stand die Sonne im Zeichen des Krebses, in welcher Stellung ihre Strahlen stets die intensivste Hitze in unsern Breitengraden erzeugen. Mit dem heutigen Tage verläßt die Sonne dieses Sternbild, um in jenes des Löwen zu treten, was eine Abnahme der Hitze — wie dies auch merklich bereits geschehen — als höchst wahrscheinlich vorauszusetzen erlaubt. — „Galignani's Messenger" bringt eine Zusammenstellung besonders heißer Sommer in Frankreich, deren Mittheilung dem Leser interessant erscheinen dürfte. Im Jahre 1132 vertrockneten die Bäche und Flüsse, selbst der Rhein im Elsaß; 1152 konnten Eier im Sande gar gekocht werden. 1276 und 1277 mißriethen sämmtliche Ernten in Folge der übermäßigen Hitze. 1303 und 1304 konnten die Seine, Loire und der Rhein an vielen Stellen trockenen Fußes passirt werden. 1393 und 1494 fielen viele Thiere in Folge der Hitze todt um. 1538, 1539, 1540 und 1541 versiegten die meisten Flüsse. 1556 herrschte große Dürre in ganz Europa. 1646 war durch 58 Tage erstickende Hitze. 1678 und in den ersten drei Jahren des 18. Jahrhunderts war die Hitze ebenfalls unerträglich. 1718 fiel vom April bis October kein Regen. Die Ernten mißriethen gänzlich, die Flüsse versiegten, die Theater wurden auf Befehl des K. Polizeilieutenants geschlossen. Der Thermometer zeigte im Schatten 36 Grad R. In bewässerten Gärten blühten die Obstbäume zwei Mal. Auch 1723 und 1724 waren sehr heiß. 1746 wurden die Aehren buchstäblich verbrannt. Durch mehrere Monate blieb der Regen völlig aus. 1748, 1754, 1760, 1767, 1778 und 1793 waren drückend heiß. 1811, das berühmte Weinjahr, war ebenfalls sehr warm. 1818 mußten die Theater einen Monat hindurch geschlossen bleiben. Das Maximum der Hitze war 35 Grad Réaumur. Im J. 1830, während der Julikämpfe, zeigte der hundertgradige Thermometer 36 Grad, am 5. und 6. Juni 1832, während der Emeute, 35 Grad. Diese beiden letzten heißen Zeiten scheinen abermals zu beweisen, daß die Hitze ebenso auf die Entwickelung der Revolutionswuth wie der Hundswuth einwirkt. — Im Jahre 1835 trocknete die Seine fast ganz aus. Als im Jahre 1850 die Cholera in Paris zum zweiten Male erschien, zeigte der Thermometer 34 Grad.

— S Wer ist H. Nesselhauf? — Glückliches Charlottenburg, daß Du eine so würdige Stütze des Onkel Spener in Deinen Umkreis schließen darfst, diesen großen St. Wurm, der den Lindjürge „Junkerthum" ohne Gnade niedersticht! Diesen großen Transporteur der „kleinen aber mächtigen Partei" nach dem neupreußischen Cayenne! H. Nesselhauf, edler Mann, heldenmüthiger Gegner, Zuschauer reicht Dir seine Hand und erkennt Dich würdig zum Lanzenbrechen. Sei gegrüßt, tapferer Kämpe, Du sollst Dich nicht über uns beklagen. — Ihr aber, edle Grieswärtel und Marschälke der Charlottenburger Schranken, sagt mir, o sagt mir: Wer ist H. Nesselhauf? Daß wir ihn so lange schmählich übersehen konnten!

— H Ein hiesiger Weinhändler ist mit einer Frau gesegnet, deren loses Maul und andere Eigenschaften ihn gerade nicht zu einem Fanatiker für den Ehestand machen. Der unglückliche Mann hätte gern versucht, ob nicht eine körperliche Züchtigung einen günstigen Einfluß haben werde, aber die Frau war die Tochter eines Advocaten und wußte sehr wohl, daß sie einen Scheidungsgrund habe, sobald sie ihr Mann schlage. Sie trotzte darauf, daß nach dem Allg. Landrecht den Männern in höheren Ständen verboten sei, ihre Frauen körperlich zu züchtigen. Die Unglückliche! Eines Abends erschien ihr Ehemann vor ihr, in der einen Hand einen Kantschuh, in der andern einen Gewerbeschein haltend, der Bestürzten aber sagte er sanftmüthig: „Siehst Du, als Weinhändler darf ich Dich nicht schlagen; jetzt aber habe ich einen Gewerbeschein als Zinngießer gelöst, und als solcher darf ich meiner Frau, als Frau Zinngießerin, eine gelinde körperliche Züchtigung angedeihen lassen!" Es gereicht uns zur Freude, melden zu können, daß die Frau Weinhändlerin durch Züchtigungen, welche die Frau Zinngießerin empfing, wirklich gebessert wurde.

—*§* Königliches Theater. Halévy's „Jüdin" mit Roger als Gast hatte gestern das große Opernhaus glänzend gefüllt. Ein neuer Beweis für die seltene Anziehungskraft dieses „Tenors aller Tenore". Eine dramatische Philomele generis masculini mit schmelzender Virtuosität im Gesange und schlagender Bravour im Spiele, bewährt Roger sich als Lockvogel, dem zu Gefallen sich alle Kunstfreunde selbst bei Afrikanischer Hitze gern in den zwar großen und goldenen, aber doch immer schwülen Nachtigallenbauer des Opernhauses sperren lassen. Aber sogar im Kampfe mit dem süßen Elemente bleibt Roger der Caesar des musikalischen Drama's: er kommt, singt und siegt. Sein Eleazar in der „Jüdin" war wieder ein tönendes Meisterbild, das in all' seinen Nüancen zu beschreiben unser kritisches Dintenfaß erschöpfen würde. Nur auf die Momente, wo Eleazar den Vulkan seines Hasses und seiner Rache gegen den Cardinal, Angesichts des Scheiterhaufens, Feuer und Flammen werfen läßt, wollen wir hindeuten. Hier war Eleazar-Roger ein in Musik gesetzter Shylock, eine Art von gesungenem Shakespeare. Daß Roger als Sänger auf der Höhe der Schauspielkunst steht, bezeugte uns schon die eine Scene im „Propheten", wo er die Verleugnung der Mutter, die Andere zur visionären, thierisch-magnetischen Fratze verzerren, ganz einfach auf den Boden des rein-menschlichen Gefühls stellt und durch die kindliche Geberde heimlich zur Mutter spricht: „Du siehst, Dich anerkennen wär' mein Tod!" Aehnliche dramatische Genieblitze leuchten und schmettern aus seinem Eleazar, und es sollte uns nicht wundern, wenn eine allgemeine Bewaffnung mit Operngucken den Preis dieser künstlichen Sehwerkzeuge steigerte. Denn Roger ist ein Tenor, den man, während man ihn singen hört, zugleich spielen sehen muß: seine Mimik, die Abspiegelung seiner Tonkunst, sein Auge, das Schmelzfeuer seiner Stimme! Daß der Alles in Enthusiasmus versetzende Künstler ein Mal über das andere Mal mit Beifall bestürmt und hervorgerufen wurde, ging hier als natürliche Wirkung aus der echt künstlerischen Ursache hervor, wie der Strahl aus dem Lichte, wie die Flamme aus dem Feuer. Auch Frl. Louise Meyer, die als Recha gastirte, erhielt ihren Antheil an den Ehren des Abends, der sich noch steigern würde, wenn die von Natur reich begabte Sängerin etwas national-ökonomischer mit ihren Mitteln haushielte und das Metall ihrer Stimme mehr läuterte auf dem Heerde geweihter Kunst. Von den heimischen Künstlern wurde namentlich Frau Herrenburger-Tuczek, als Prinzessin, und Hr. Salomon, als Cardinal, ausgezeichnet. Daß gegen das Ende der langen Oper die Stimmen sämmtlich etwas umflort klangen, finden wir nur zu natürlich. Es war die Wolke der drückenden Schwüle, welche die Stimmen zuletzt verschleierte. Auch Roger blieb nicht frei davon. Aber wenn die Schlacht gewonnen ist, wer wollte da nicht gern an dem siegreichen Feldherrn entschuldigen, wenn er sich zuletzt ein wenig heiser commandirt hat „in der Hitze des Gefechts"?

— Z [Zum Theater.] Der bekannte hier lebende Componist Conradi hat einen Ruf als Kapellmeister zum Stadttheater in Köln erhalten. — Die Königliche Oper beschäftigt sich mit den Proben zu Donizetti's Oper „die Favoritin", die neu mit Roger in Scene gehen wird. — Die mit so großem Beifall aufgenommene Sängerin Frau Röder v. Romani wird bei ihrer Rückkehr von Dresden vermuthlich noch in einem zweiten Gastrollencyclus auf dem Friedrich-Wilhelmsstädtischen Theater auftreten.

— S Die Wiener Gäste für das Kroll'sche Sommertheater Scholz und Grois (nicht Nestroy) werden schon in 8 Tagen zum Auftreten erwartet. Dem Musikdirektor Herrn Engel ist es gelungen, auf seiner Reise die treffliche Capelle durch das Engagement eines renommirten Harfenspielers, Herrn Arnold aus Wiesbaden, zum 1. September zu vervollständigen.

Nachts 11 Uhr zurück und sollte, da er für den Stationshof zu lang war, außerhalb desselben halten; der betreffende Eisenbahndiener versäumte aber, rechtzeitig zu bremsen, und so glitt der Zug in den Bahnhof und stieß an der entgegengesetzten Wand mit solcher Gewalt an, daß mehrere Wagen gerade emporgerichtet und gänzlich zertrümmert wurden. Die Verwirrung, das Geschrei der Verwundeten und der Mütter, die um ihre Kinder jammerten, war entsetzlich; 4 Kinder wurden todt aus den Trümmern hervorgezogen, und etliche 20 oder 30 sind schwer verletzt.

Italien.

Neapel, 6. Juli. [Marchese Sforza.] Durch ein Decret des Königs ist der Neapolitanische Gesandte am Hofe von Madrid, Marchese Riario Sforza, zugleich als Gesandter beim Portugiesischen Hofe ernannt worden. Seinen Wohnsitz nimmt der Marchese in der Spanischen Hauptstadt. Die Leitung des Lyceums von Salerno ist durch ein königliches Decret den Jesuiten übertragen worden.

Spanien.

Madrid, 10. Juli. [Neuer Cuba-Raubzug.] Die „España" theilt ein Schreiben aus der Havannah mit, in welchem bestätigt wird, daß eine neue Expedition von Seeräubern im Begriffe stehe, unter Segel zu gehen, um in Cuba zu landen. In Folge dieser Nachricht hatten, bei der Abfahrt der „Caledonia", die Behörden die nöthigen Maaßregeln ergriffen.

— 11. Juli. [Flüchtlinge.] Die Spanische Regierung hat die Französischen Flüchtlinge, die bisher in dem Dorfe Hez, im Aran-Thale, wohnten, internirt und ihnen Sevilla als künftigen Aufenthalt angewiesen. Hr. Pagot-Ogier von der vormaligen Constituante ist einer derselben.

— 12. Juli. [Baskische Fueros.] Die Frage der Fueros der Baskischen Provinzen ist noch nicht entschieden. Die Basken haben die Erwartung ausgesprochen, daß das Gouvernement die Provinzialrechte achten und schützen werde, welche ihnen durch die Convention von Bergara und das Decret von 1839 zugesichert worden. Die Basken werden auf ihren alten Rechten bestehen bleiben und werden sich keinen Dictaturbeschlüssen unterwerfen.

Portugal.

Lissabon, 9. Juli. [Donna Maria Amalia. Legitimistische Granden. Additional-Acte zur Verfassung.] Die Prinzessin Donna Maria Amalia, Tochter des Kaisers Dom Pedro von seiner zweiten Gemahlin, der jetzt in Lissabon lebenden Herzogin von Braganza (Tochter des Prinzen Eugen, Herzogs von Leuchtenberg), und also eine Halbschwester der Königin, empfing vor einigen Tagen die geistliche Wegzehrung der Kirche. Sie hat sich seitdem ein wenig erholt, liegt aber immer noch gefährlich darnieder; ihre Krankheit ist ein Lungenleiden. Man fühlt allgemein großes Interesse für diese junge Dame, besonders wegen ihrer Mutter, deren einziges Kind sie ist. — Die Marquis v. Abrantes und Lavradio nebst mehreren andern Gliedern der alten Noblesse stehen im Begriff, nach Deutschland abzureisen, um bei der demnächst erwarteten Niederkunft der Königlichen Gemahlin Dom Miguel's anwesend zu sein. Wirklich scheinen diese „interessanten Umstände" die hiesige Regierung nicht wenig zu beunruhigen. — Das „Diario do Goberno" publicirt heute die Additional-Acte zur Verfassung Portugals. Die wichtigeren Bestimmungen dieser Acte sind: Die Cortes erkennen den Regenten an oder ernennen eine Regentschaft. Die Ernennung der Deputirten geschieht durch directe Wahlen. Wähler sind, mit Ausnahme der Dienstboten und derjenigen, denen die Verwaltung ihres Vermögens entzogen ist, alle volljährigen Portugiesischen Bürger, welche ein Jahreseinkommen von jährlich 100,000 Reis (500 Fr.) aufweisen können. In jeder Gemeinde soll ein Gemeinde-Rath bestehen, welcher direct vom Volk gewählt wird und die Gemeindeverwaltung zu führen hat. Die Steuern werden alle Jahre votirt. Die Todesstrafe bleibt für politische Verbrechen abgeschafft. Früher waren die Wahlen indirect.

Schweiz.

B* **Bern**, 17. Juli. [Eisenbahn. Thiers. Freiburg. Hr. Julian Schaller.] Diese ganze Woche beschäftigte sich der Nationalrath mit einem Gesetz für den Bau der Eisenbahnen. Im Allgemeinen wurde das Princip des Privatbaues festgehalten. Außer dem komischen Intermezzo, das Herr Druey Herrn Thiers gegenüber improvisirte, und welches eine Depesche der Französischen Regierung veranlaßte, des Inhalts, daß sie die Internirung des Herrn Thiers keineswegs wünsche, — außer diesem Zwischenspiel giebt es nichts Neues, und bilden auf unserer politischen Bühne die um das Selbstconstitutionirungsrecht flehenden Freiburger immer noch die Hauptgruppe. Denn die Gerüchte von einer eingelaufenen Note in Bezug auf Neuenburg und das bekannte Londoner Protocoll müssen wohl auf Irrthum beruhen, da im entgegengesetzten Fall der Bundesrath schwerlich darüber vor der eben versammelten Bundes-Versammlung so lange hätte schweigen können, wie er thut. Der Schlußantrag der Adresse, welche von den 22,000 Bürgern Freiburgs mehr als 18,000 unterstützen, lautet folgendermaßen: „Die Bundesversammlung möchte beschließen, daß gemäß den Beschlüssen der Volksversammlung von Posieur die Verfassung des Cantons Freiburg der Abstimmung des Volks unterlegt werde; daß es die Verfassung jederzeit revidiren könne, gleich den übrigen Cantonen der Schweiz; daß freie, loyale Wahlen, gemeindweise, nach absoluter Mehrheit der Stimmen, mit geheimer Abstimmung, unter einem von der Versammlung gewählten Präsidenten und Büreau und nach der gegenwärtigen Bezirkseintheilung möglichst bald stattfinden." Die Vorstellung ist unterzeichnet: Im Namen des Comité von Posieur: Wuilleret, Advocat; Grivet; von der Weid. Daß auch dieses Gesuch, so gut als die Petition des vorigen Jahres abschlägig wird beschieden werden, erhellt, wie aus der Zusammensetzung der Commission, welcher die Vorberathung desselben obliegt, so aus andern Symptomen, namentlich aus dem erneuten Zutrauen, mit welchem das Regiment Schaller wieder auftritt. Julian Schaller selbst, der unlängst seine Demission als Mitglied des Nationalrathes freiwillig gegeben, „weil er wegen der bekannten Form der Wahl sich nicht als einen wahren Repräsentanten des Volks von Freiburg betrachten könne", sitzt und stimmt in der gegenwärtigen Sitzung doch noch im Nationalrath. Ein Bruder des Staatsraths Castella, der eingezogen war als mitbetheiligt an einem Todtschlag, verübt an einem Conservativen, ist seiner Haft entlassen und bewacht nun selbst als Gefangenwärter den Journalisten Perret, welcher vor den Gerichten zu beweisen sich anheischig macht, daß die ihm (P.) widerfahrene blutige Mißhandlung auf Anstiften eines Präfecten der Freiburgischen Regierung geschehen sei, jenes Chatoney nämlich, der als Mitglied des Helvet. Ständerathes Beweise achtungsvoller Sympathie von dieser Behörde empfängt. Während zu Freiburg selbst ein in zwanzigjährigem treuen Dienste ergrauter Geistlicher zum Rücktritt gezwungen wird durch „procédées blessures pour la dignité sacerdotale", wie sogar das halbofficielle Blatt sich ausdrückt, setzt die Regierung in einem Landstädtchen einen Geistlichen ein, der in einem andern Canton wegen ernster Vergehen entlassen und aus der Liste der Synodalen gestrichen werden mußte. Allein ungeachtet des wiedererwachten Trotzes greift der Abfall von diesem Regiment täglich weiter und scheint auch eine finanzielle Krisis unvermeidlich.

Glarus, 16. Juli. Der letzte Pannerherr von Glarus, Fr. Freuler, ist, 82 Jahr alt, verstorben.

Niederlande.

Haag, 17. Juli. [Finanzen.] Dem „Staats-courant" zufolge beläuft sich die Schatzeinnahme der ersten 6 Monate dieses Jahres auf 26,456,918 Gulden. Sie hat sich im Vergleich zu dem ersten Halbjahr 1851 um 500,000 Gulden vermindert. Se. K. Hoh. Prinz Heinrich der Niederlande wird erst gegen Ende August sich nach Luxemburg begeben.

Belgien.

Brüssel, 20. Juli. [Zur Ministerkrise.] Hr. Leclercq ist zum König gerufen worden, und es heißt, daß er in einer langen Audienz Demselben die Gründe dargelegt, die es ihm unmöglich machen, die Mission anzunehmen, mit welcher der König ihn betrauen wollte. Der bisherige Justizminister Tesch ist nach Luxemburg zurückgereist, wird aber vor Ende der Woche wieder hier erwartet.

◡ **Brüssel**, 20. Juli. [Schwierige Stellung Belgien's zu Frankreich. Louis Napoleon Bonaparte's Haß gegen Belgien beruht auf seinem Haß des Orleanismus. Stellung der katholischen Partei.] Die Verwickelungen nach Außen, welche wohl noch mehr als die inneren die Minister bewogen haben mögen, ihre Entlassung einzureichen, sind sehr ernster Art. Das Brüsseler Cabinet stößt bei den Verhandlungen wegen des einzugehenden neuen Handelsvertrages mit Frankreich auf fast unüberwindliche Hindernisse. Erstens stellt Frankreich Forderungen, deren Gewährung die Minister in die fatalste Lage bringen dürfte. Das Elysée will von der Unterdrückung des Belgischen Nachdrucks gar nicht ablassen, und dieses jedenfalls nicht sehr ehrliche Gewerbe ernährt in Brüssel Tausende, und dürfte jedenfalls eine Emeute veranlassen. Das Elysée verlangt noch andere sehr wichtige Concessionen, und zwar mit einer Schroffheit, aus welcher ein nicht zu verhehlendes Uebelwollen hervorgeht. Auf die uns genauer bekannten Ursachen desselben müssen wir näher eingehen. Ludwig Napoleon haßt alles, was Orleans ist und zu der Partei dieser Familie gehört, um so heftiger, als dieser Haß bei ihm ein principieller ist. Er verabscheut diese verdorbene grundsatzlose Generation, welche um den Thron Ludwig Philipp's wie die Kaufleute im Tempel hausten und Frankreichs Moral auf Null heruntergebracht haben. Er haßt sie, weil sie sich überall gleißnerisch hereinschleichen, um bald zu herrschen, unter dem Vorwande, daß sie dienen, und die besten Kräfte des Staates zu ihren Privatzwecken heranziehen und herabwürdigen. Sie kennen diese Race in Preußen auch, dieselbe ist häufig in der Rheinprovinz zu finden. Kurz, Ludwig Napoleon's Abneigung gegen Belgien beruht darauf, daß er in dem König Leopold den Rathgeber der Orleanistischen Partei sieht und den Beförderer der Pläne der Orleanistischen Herrschsucht. Es liegt in der Natur der Sache, daß andererseits der König Leopold nicht mit gleichgültigem Auge den Mann betrachten kann, der die Güter der Anverwandten Orleans, ja das Vermögen seiner eigenen Kinder eingezogen hat. Es ist außer Zweifel, daß König Leopold eine Revolution gegen Ludwig Napoleon nach Kräften begünstigen würde. Es ist hier vor wenigen Tagen aus Paris eine Broschüre angekommen mit dem Titel: **Les hauts conspirateurs de 1852**, ein Schriftchen, welches jedenfalls mit der Beistimmung, wo nicht unter dem directen Einfluß der Regierung erschienen ist. Es sind darin bündig zusammengefaßt die Beschwerden der Regierung Ludwig Napoleons gegen den Brüsseler Hof, dessen Begünstigung Orleanistischer Umtriebe durch Thatsachen belegt wird. Wir glauben, daß die jetzigen Minister sehr klug gehandelt haben, in diesem Augenblicke die Entlassung einzureichen. Es wird nicht leicht ein anderes Cabinet die Verantwortlichkeit der Unterhandlungen mit Frankreich übernehmen. Ist nun der König genöthigt, das Cabinet beizubehalten, so kann dieses die Umstände allein für ein Fehlschlagen der Unterhandlungen mit Frankreich verantwortlich machen. Die katholische Partei hat bei den Wahlen die Abneigung geltend gemacht, die die Französische Regierung gegen das jetzige Cabinet an den Tag legte. Das war aber von der katholischen Partei nicht klug gehandelt. Denn sie wußte, daß die Abneigung Ludwig Napoleons der Stellung des Königs galt, nicht dem Cabinet. Dieses aber kann und darf des Königs persönliche Stellung nicht Preis geben. Wird es aber ein katholisches Ministerium mehr können? Der Clerus hat sich von jeher den Gönnern seiner Kirche zugewendet, und das ist nur recht und billig. Ludwig Napoleon steht beim Französischen und Belgischen Clerus in sehr hohem Ansehen. Allein kann ein katholisches Ministerium den König Leopold bloßgestellt lassen in seiner ganz besondern Stellung? Wie haben die Engländer Recht, für ihre Regierenden bescheidene Heiraths-Ansprüche zu machen, wer weiß, ob die Französische Heiraths-Allianz Belgien nicht früh oder spät seine Unabhängigkeit kosten dürfte? Diese Frage wollen wir in unsern Nächsten zu beleuchten suchen.

Dänemark.

Kopenhagen, 19. Juli. Se. Maj. der König ist noch nicht wieder nach der Hauptstadt gekommen, sondern befindet sich zur Zeit in Skonsborg. Am vorigen Freitag wurde geheimer Staatsrath auf Friedrichsborg gehalten, in welchem die Holsteinischen Angelegenheiten indeß noch nicht weiter gefördert zu sein scheinen, da die Ernennungen des Departements-Chefs des Holstein-Lauenburgschen Ministeriums, so wie anderer wichtiger Beamten für Holstein noch immer nicht stattgefunden haben. — Die Schrauben-Dampf-Corvette „Thor" und die Corvette „Galathea", welche vor einigen Tagen von Helsingör nach der Ostsee abgingen, sind nach St. Petersburg gegangen, um Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland eine vollständige Espignol-Batterie als Geschenk Sr. Majestät des Königs von Dänemark zu überbringen. Die beiden hiesigen Artillerie-Offiziere Hauptmann v. Harthausen und Premier-Lieutenant v. Fallesen begleiten die Sendung.

Schweden.

Stockholm, 14. Juli. Kurz vor seiner Abreise hat S. M. der König ein Comité niedergesetzt, welches ein Gutachten über die Regelung der Creditverhältnisse und Leihanstalten im Reiche abgeben soll. Der neue K. Russische Gesandte, Herr Daschkoff, ist hier angelangt.

Griechenland.

Athen, Dienstag, den 13. Juli. (Tel. C.-B.) **König Otto reist nach Deutschland, wird sich in wenigen Tagen einschiffen und dürfte am 24sten in Triest eintreffen. — Der Mönch Christophoros Populakis ist nach unsäglicher Mühe endlich von Gensd'armen gefangen worden.**

Nord-Amerika.

□ **New-York**, 7. Juli. [Wahlen; Gardiner's Proceß; Vermischtes.] Das Bedeutendste ist die neue Spaltung unter der Whigpartei und die offene Erklärung der Whigs in den nördlichen Staaten, daß sie mit der National-Convention von Baltimore nichts zu thun haben wollen, da General Scott, der von ihr aufgestellte Präsidentschafts-Candidat, bis zum Moment seiner Ernennung auch nicht die leiseste Andeutung gemacht hatte, ob er mit den Compromiß-Maaßregeln einverstanden sei. Nicht ein Moment in der politischen Carrière des Generals — behaupten die Secessionisten — lasse auf ein solches Einverständniß mit Zuversicht schließen; von der Compromiß-Politik hänge aber nicht allein die Wohlfahrt der südlichen Staaten, sondern die Einheit und Existenz der ganzen Union ab. Somit fühlten sie sich berechtigt, der Ernennung Scotts aus allen Kräften entgegenzutreten. Vor der Hand begnügen sie sich mit dieser Erklärung, ohne ihren eigenen Mann aufzustellen; aber durch diese Spaltung werden die Chancen des demokratischen Candidaten, Generals Pierce, die an und für sich groß genug waren, nur um so größer. — Der 76ste Jahrestag der Unabhängigkeits-Erklärung ist in allen Staaten und Städten der Union mit den üblichen Ceremonieen gefeiert worden. — Aus Washington war in New-York am 6. die Nachricht von der abermaligen Verhaftung Dr. Gardiner's eingetroffen. Es waren mehrere Zeugen aus Mexico gegen ihn angekommen, die ihn sehr compromittiren. Der „Herald" will zuversichtlich wissen, daß der ganze Prozeß gegen Gardiner in einem Conflicte zwischen Webster und dem Secretair des Schatzes (Mr. Corwin) seinen Ursprung habe. Mr. Fillmore bestehe nun darauf, daß diese unangenehme Sache vor Gericht in's Klare komme, damit bei seinem Amtsaustritte nicht etwa ein Verdacht auch an ihm selbst haften bleibe. Das Resultat der gerichtlichen Untersuchung (sagt der „Herald") kann auf einmal das ganze Cabinet in die Luft sprengen, indem Mr. Webster und Mr. Corwin — freilich aus verschiedenen Motiven — zum Ausscheiden bewogen werden könnten. — In Staten-Island sind durch den Einsturz der großen eisernen Brücke am 5. 150 Personen in den Strom geschleudert worden und 25 von ihnen ertrunken. Gouverneur Calhoun von Neu-Mexico ist am 30. Juni gestorben. Der Dampfer „St. James" flog am 5. bei einer Rennfahrt, in der Nähe von Neu-Orleans in die Luft, und wieder büßten 50 Menschen bei dieser Gelegenheit ihr Leben ein.

Ostindien.

[Der Gemahl der Lola Montez.] Der „Bombay-Telegraph" meldet mit Bedauern, daß Capt. James im Kohla-Contingent auf dem Todtenbette liegt. Dieser Gentleman ist der erste und legitime Ehemann der berühmten Lola Montez und ist niemals von ihr geschieden worden.

Inserate.

Ein junger gebildeter Mann, aus guter Familie, wünscht eine Stellung als Secretair anzunehmen, hier oder nach außerhalb; derselbe würde auch gern mit auf Reisen gehen, da er die erforderliche Sprachkenntniß besitzt. Adr. werden im Intelligenz-Comtoir sub W. 179 erbeten.

Eine freundliche meublirte Stube ist Deßauerstr. 1. vorn drei Treppen zum 1. August zu vermiethen.

2 bis 3 äußerst elegant meubl. Zimmer, hohes Parterre, mit Gartenpromenade und Stallung, sind sogleich zu verm. Deßauerstr. 31., part. rechts.

Enckeplatz No. 6. parterre sind 2 tapezierte und möblirte Stuben mit Burschengelaß und Stallung für 5 Pferde, auch ohne letztere, sogleich oder zum 1. Aug. c. zu vermiethen.

Schadowstraße Nr. 12., dicht bei den Linden, ist die herrschaftlich möblirte Belle-Etage sogleich oder später zu vermiethen. Dieselbe kann auch getheilt werden.

Ein 2 Meilen von Berlin höchst reizend belegenes Gut mit prachtvollem Garten und schönen Gebäuden (Wohnhaus wird an Eleganz so bald nicht übertroffen und gewährt daher den vornehmsten Herrschaften alle Annehmlichkeiten), Areal ca. 500 Morg., davon 150 M. Fluß-Wiesen, lebend. u. todt. Inventarium complet, ist aus freier Hand zu verkaufen. Nur zahlungsfähigen Selbstkäufern das Nähere bei Hückstaedt, Zimmerstr. 13 in Berlin, Mittags v. 12—3.

Aufräumung von Mantillen und Visites in **Sammet, schwerem Atlas, glanzreichem Taffet** und **Changeant**, 1, 2, 3, 4 und 5 Thlr. **unter dem Kostenpreise. Rad-Mäntel** und **Rad-Tücher** zu 2, 2½, 3, 4 Thlr., 5 Thlr., 6 Thlr. bis 12 Thlr. empfehlen

Gebrüder Aron Nachf., **Behrenstraße No. 29.**

Direct aus Genf

erhielt neue Sendungen der feinsten goldenen und silbernen Cylinder- und Anker-Uhren und empfiehlt solche en gros et en detail, als goldene Anker-Uhren 8 Tage gehend in 22 Rubinen, die nobelsten Damen-Cylinder-Uhren, emaillirt, mit Brillanten und Perlen, gold. Anker-Uhren in 13 Rubinen von 32 Rthl., gold. Cyl. in 4 Rubinen von 22 Rthl., silb. Anker in 13 Rubinen von 17 Rthl., silb. Cyl. von 11 Rthl. an, bei zwei- auch vierjähriger Garantie des Richtiggehens — die Genfer Uhren-Niederlage von R. M. Goldhorn, Königsstraße Ecke 30, neue Friedrichstr. Lange und kurze Ketten allerneuester Façons in größter Auswahl zu wirklichen, aber festen Fabrik-Preisen.

Denkmäler aller Art in Zinkguß, Grabkreuze und Grabtafeln von Marmor und Grabgitter von Gußeisen fertigen und halten Lager zur Ansicht Mertins und Eckardt, Leipzigerstraße Nr. 86.

So eben erschient und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Das Wesen des modernen Constitutionalismus und seine Consequenzen, von L. Gr. v. Pfeil.

4 Bogen gr. 8. elegant brochirt. Preis 10 Sgr.

C. G. Brandis'sche Buchhandl. am Dönhofsplatz, Commandantenstr. Nr. 83.

Die Kunst- und Seiden-Färberei von L. Tobias, **Hausvoigteiplatz Nr. 4., Adlerstraße Nr. 9. und Unterwasserstraße Nr 8.,** empfiehlt sich dem geehrten Publicum zum Färben aller seidenen, wollenen und baumwollenen Stoffe, so wie zum Waschen von Blonden, Gardinen, Teppichen und Kleidungsstücken aller Art.

Berlin-Hamburger Eisenbahn.

Bekanntmachung.

Am Sonnabend, den 24. Juli cr., Vormittags 11 Uhr, wird ein **Extrazug** von **Berlin** nach **Hamburg** abgehen.

Im Anschluß an diesen Zug wird die Elb-Dampfschiffahrts-Compagnie eine **Extrafahrt nach Helgoland** veranstalten, und zwar: Abfahrt von Hamburg am 25. Juli Morgens, Rückfahrt von Helgoland am 27. Juli c. Die Rückfahrt von Hamburg nach Berlin kann mit jedem Personenzuge vom 26. Juli ab bis einschließlich Freitag, den 30. Juli, geschehen.

Die auf die Hälfte ermäßigten Fahrpreise sind:

Von Berlin nach Hamburg und zurück:

in I. Wagenklasse 7½ Thlr. pro Person,
„ II. „ 5½ „
„ III. „ 4½ „

ohne Freigewicht für Gepäck;

von Hamburg nach Helgoland und zurück 3 Thlr. pro Person.

Es werden jedoch auch Billets für die Eisenbahnfahrt allein ausgegeben. Berlin, den 16. Juli 1852.

Die Direction.

Extrafahrt nach Helgoland.

Am Sonntag den 25. Juli d. J., Morgens 7 Uhr, werden von der Landungsbrücke in St. Pauli die Dampfschiffe der unterzeichneten Compagnie nach Helgoland expedirt werden.

Billets, für die Hinfahrt am 25. Juli und die Rückfahrt am 27. Juli gültig, sind à 3 Thlr. Preuß. Cour. an der Eisenbahnkasse in Berlin zu haben.

Hamburg, den 16. Juli 1852.

Die Direction der Elb-Dampfschiffahrts-Compagnie.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Frl. Agnes Kretschmar mit Hrn. Ed. Stempel hies.; Frl. Ernestine Litten mit Hrn. B. Lubarsch hies.; Frl. Adeline Reimmann mit Hrn. Apotheker Opitz hies.

Verbindungen.

Hr. C. Bormann mit Frl. Pauline Grimme hies.; Hr. Wilh. Müller mit Frl. Amalie Geltzner zu Potsdam.

Geburten.

Die heute Morgen halb 5 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau, geb. Gräfin Bismarck-Bohlen, von einer Tochter beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Hannover, den 21. Juli 1852.

H. v. Malortie,
Königl. Hannov. Kammerherr.

Eine Tochter dem Hrn. F. Zeißke hiers.; Hrn. Actuar Rosenbaum zu Trebbin.

Königliche Schauspiele.

Donnerstag, den 22. Juli. Im Opernhause. 131. Schauspielhaus-Abonnements-Vorstellung. Deborah, Volks-Schauspiel in 4 Aufzügen, von S. H. Mosenthal. (Frl. Arens: Deborah, als 2. Debütrolle; Hr. Julius Braunhofer: Joseph.) — Kleine Preise.

Freitag, den 23. Juli. Im Opernhause. (110. Vorstellung.) Der Freischütz. Oper in 3 Aufzügen, von Fr. Kind. Musik von C. M. v. Weber. — Kleine Preise. (Wegen Heiserkeit des Hrn. Roger kann die angekündigt gewesene Oper: Die Jüdin, nicht stattfinden.

Sonnabend, den 24. Juli. Im Opernhause. 132. Schauspielhaus-Abonnements-Vorstellung. Das Solo-Lustspiel, dramatischer Scherz von Saphir, ausgeführt von Fräul. Arens. Hierauf: Der Ball zu Ellerbrunn, Lustspiel in 3 Abtheilungen, von C. Blum. Zum Schluß: Solotanz. — Kleine Preise.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Freitag, den 23. Juli. Doctor Wespe, Original-Lustspiel in 5 Acten von Rod. Benedix. (Theudelinde: Frau Hübsch, als Gast.) Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. ꝛc.

Sonnabend, den 24. Juli. Des Herrn Magisters Perrücke, Lustspiel in 2 Acten von Görner. Hierauf zum 1. Male wiederholt: Die beiden Gefangenen. Operette in 1 Act, nach dem Französischen von D. Schmieder. Musik von d'Alleyrac.

Sonntag, den 25. Juli. Doctor und Apotheker, komische Oper in 2 Acten. Musik von Dittersdorf. Hierauf: Die Müller, oder: Das nächtliche Rendezvous, komisches Ballet in 1 Act.

Kroll's Etablissement.

Freitag, den 23. Juli. **Johann von Paris**, komische Oper in 2 Aufzügen von Boieldieu. Hierauf: **Großes Concert** unt. Leitung des Musik-Dir. Hrn. Engel. Anfang 5 Uhr. Entrée 5 Sgr., num. Sitzplätze 5 Sgr. extra. Bei ungünstigem Wetter Theater und Concert im Königssaal, und treten alsdann die Preise von 10 Sgr. für die Säle und 15 Sgr. für die Logen ein.

Kroll's Etablissement.

Zu der am Sonntag, den 25. d. M. stattfindenden **Table d'hôte** sind Billets à 20 Sgr., incl. Entrée, in der Kunsthandlung des Herrn Lüderitz, Behrenstraße 22, bis Sonnabend Abend zu haben.

Kroll's Etablissement.

Das Mitbringen von Hunden kann nicht gestattet werden.

Das zwanzigjähr. Stiftungsfest

der Malmène'schen Anstalt wird auch in diesem Jahre in gewohnter Weise am 28. d. Mts. in den Räumen des Tivoli gefeiert werden. Die geehrten Abonnenten und Wohlthäter der Anstalt erhalten die unentgeltlichen Einlaßbillets frei zugeschickt, ein Mehrbetrag ist zur Bestreitung der bedeutenden Kosten pr. Billet à 5 Sgr. bei den Herren Kaufleuten: dem Königl. Hofl. Bierfreund, Unter den Linden Nr. 42., Mösgen, im Köllnischen Rathhause, Beneke, Hausvoigteiplatz Nr. 13., Gleich, große Friedrichstr. Nr. 47., Martini, Leipzigerstr. Nr. 91., Moritz, große Friedrichstr. Nr. 132., Sixtus, Lindenstr. 5., Scheele, Rosenthalerstr. Nr. 25., Ed. Leusch früher Vetter, Königsstr. Nr. 39., und Schubert, neue Jakobstr. Nr. 13., an der Kasse aber nur zu 7½ Sgr. zu haben. Kinder zahlen 2½ Sgr. Das Nähere ergeben die Anschlagezettel u. Programme.

Inhalts-Anzeiger.

Amtliche Nachrichten.

Deutschland. Preußen. Berlin: Vermischtes. — Memel: Hr. Ober-Präsident Eichmann. — Königsberg i. Pr.: Zum Raubversuch des Kaufmann Kuleß. — Danzig: Locomotive. — Posen: Circular des Ober-Präsidenten v. Puttkammer. Militairisches. — Ostrowo: Cholera. — Breslau: Zur Forstpolizei. — Erfurt: Haussuchung. — Wesel: Spielgesellschaft. — Köln: Verhaftung. Eisenbahn. — Koblenz: Kirchliches.

München: Notiz. — Landau: Vergiftung. — Ludwigshafen: Eisenbahn. — Karlsruhe: Preußen-Denkmal. — Stuttgart: Kammerverhandlung. — Freiburg: Gesangverein aufgehoben. — Kassel: Zur Kammer. — Mainz: Feuer. — Wiesbaden: Gewerbliches. — Frankfurt a. M.: Bundesversammlung. — Leipzig: Notizen. — Hannover: Hofnachricht. Städtisches. Organisation. — Bad Rehburg: Hohe Gäste. — Hamburg: Zur Verfassungsfrage. — Rendsburg: Entwaffnung.

Oesterreichischer Kaiserstaat. Wien: Vermischtes. — Lemberg: Ernteaussichten.

Ausland. Frankreich. Paris: Man redet von einer Verlobung des Präsidenten. Vermischtes. — Aus dem Westen: Die Feier des St. Heinrichstages im westlichen Frankreich. — Straßburg: Die Decoration des Straßburger Festes.

Großbritannien. London: Unveränderter Charakter des neuen Parlaments. Die Wahlen in Middlesex und Yorkshire. Telegraphenwirthschaft. Leben der Königin in Osborne. Cabinetsconseil. Verhaftungen in Stockport. Vermischtes.

Italien. Neapel: Marchese Sforza.

Spanien. Madrid: Neuer Cuba-Raubzug. Flüchtlinge. Baskische Fueros.

Portugal. Lissabon: Donna Maria Amalia. Legitimistische Granden. Additional-Acte zur Verfassung.

Schweiz. Bern: Eisenbahn. Thiers. Freiburg. Hr. Julian. Schaller. — Glarus: Freuler †.

Niederlande. Haag: Finanzen.

Belgien. Brüssel: Zur Ministerkrise. Schwierige Stellung Belgien's zu Frankreich. Louis Napoleon Bonaparte's Haß gegen Belgien beruht auf seinem Haß des Orleanismus. Stellung der katholischen Partei.

Dänemark. Kopenhagen: Vermischtes.

Schweden. Stockholm: Abreise.

Griechenland. Athen: Tel. Dep.

Amerika. New-York: Wahlen. Gardiner's Prozeß. Vermischtes.

Ostindien: Der Gemahl der Lola Montez.

Börse von Berlin, den 22 Juli.

Die Börse war sehr geschäftlos und die Stimmung weniger fest als seither.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleih.	5	103 bez. u. B.	Schles. Pfdbr.	3½	98⅞ G.
St. do. 50 u. 52	4½	104½ bez. u. B.	d. B. v. St. gar.	3½	
St. Schuldsch.	3½	93⅞ bez.	Rentenbriefe:		
Seeh. Präm. S.	—	123⅞ B.	Kur- u. Neum.	4	102 bez. u. B.
K. u. N. Schld.	3½	91½ G.	Pommersche	4	102 B.
Brl. St.-Obl.	5	104½ bez. u. G.	Posensche	4	101½ bez. u. G.
do. do.	3½	92 G.	Preußische	4	101½ G.
K. u. Nm. Pfdb	3½	100 G.	Rh. u. Westph.	4	100¾ G.
Ostpreuß. do.	3½		Sächsische	4	102 bez. u. B.
Pomm. Pfdbr.	3½	99½ bez. u. G.	Schlesische	4	101⅛ B.
Großh. Pos. do.	4	105½ G.	P. B. Anth. sch.	—	108 a 107½ b. u.
do. do.	3½	97½ G.	C.-B. Bk.-Act.	—	107 B. B.
Wstp. Pfandb	3½	96½ G	Fr. Gldm. à 5 t.	—	110⅞ bez.

Eisenbahn-Actien.

Aach.-Düsseld.	4	91½ G.	Mgdb.-Hlbrst.	4	160 B.
Berg.-Märk.	4	54¾ bez.	do. Prior.	4	99½ B.
do. Prior.	5	104 bez. G.	Mgdb.-Wittb.	4	59½ bez. u. B.
do. 2. Ser.	5	102¾ bez.	do. Prior.	5	103¾ B.
Brl. Anh. A. B.	4	131¾ a ½ bez.	Mecklenburg.	4	43½ a ⅜ bez.
do. Prior.	4	101⅛ bez G.	N.-Schl. Mrk.	4	100⅞ bez. u. G.
Berl.-Hamb.	4	105¾ B.	do. Prior.	4	100½ bez. u. B.
do. Prior.	4½	104⅞ bez. G.	do. do.	4½	103½ B.
do. 2. Em.	4½	103½ bez G.	do. 3. Ser.	4	103 bez.
Brl. P. Mgdb.	4	86⅛ a ⅜ bez	do. 4. Ser.	5	105 G.
do. Prior.	4	100½ B.	do. do. Zwgb.		42½ a 42 bez. B.
do. do.	5	102¾ B.	Oberschl. L. A.	3½	169½ a 168¾ bez.
do. L. D.	4½	101½ B.	do. L. B.	3½	146½ bez.
Berl.-Stettin	4	143½ a ½ bz. B.	Prz. W., St. B	4	46½ bez. u. B.
do. Prior.	4½	104½ bez. G.	do. Prior.	5	101½ G.
Bresl.-Freib.	4	99¾ G.	do. 2. Ser.	5	101 B.
Cöth.-Bernb.	2½	60 G.	Rheinische	4	85½ bez. u. B.
Cöln-Minden	3½	112½ a 112 bez	do. St.-Prior.	4	95 G.
do. Prior.	4½	103½ bez G.	do. Prior.	4	98½ G.
do. do.	5	104½ B.	do. v. St. gar.	3½	91 bez.
Crac.-Ob. schl.	4	90 B.	Ruhr. C. K. G.	3½	91 bez. u. B.
do. Prior.	4		do. Prior.	4	101⅞ B.
Düssld. Elbrf	4	95½ a 95 bez.	Starg.-Posen	3½	92¾ bez.
do. Prior.	4	99½ B.	Thüringer	4	94 bez.
do. do.	5	103 G.	do. Prior.	4½	103½ bez.
F.-W. Nordb.	4	47¾, 48, 47⅞ b. B	Wilhelmsbhn.	4	137½ a 137 bez.
do. Prior.	5	102½ G.	do. Prior.	5	
Kiel-Altona	4	104 B.	Zarskoje-Sel.	—	86½ B.

Ausländische Fonds.

Rss. Engl. Anl.	5	118½ G.	P. Bk.-C. L. A.	5	97½ G.
do. do. do.	4½	104½ G.	do. do. L. B.	—	22 bez. u. G.
do. bei Stiegl.	4	97½ G.	Sard.-C. Anl.	5	96½ B.
d. p. Schatzobl.	4	90⅞ bez. u. B.	Kurh. P. 40 t.	—	35 B.
Poln. Pfandb.	4	97½ G.	N. Bad. A. 35 fl	—	22½ bez. u. G.
P. P.-O. 500 fl.	4	91½ bez. u. G.	Dess. B. A. L. A	4	161 B.
do. à 300 fl.	—	154 G.	do. do. L. B.	4	136 B.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250	Fl.	kurz.	142⅞ G.
do.	250	Fl.	2 Mt.	142½ G.
Hamburg	300	Mk.	kurz.	152½ bez.
do.	300	Mk.	2 Mt.	151⅜ bez.
London	1	Lst.	3 Mt.	6. 24 bez.
Paris	300	Fr.	2 Mt.	80½ bez.
Wien in 20 Fl.	150	Fl.	2 Mt.	85½ bez.
Augsburg	150	Fl.	2 Mt.	101½ B.
Breslau	100	Thlr.	2 Mt.	99½ G.
Leipzig in Cour. in 14-Thl.-F.	100	Thlr.	8 Tg.	99⅞ G.
do.	100	Fl.	2 Mt.	99⅛ G.
Frankfurt a. M. südd. W.	100	Fl.	2 Mt.	56. 18 bez.
Petersburg	100	SR.	3 W.	107⅞ bez.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 21. Juli. Silber-Anlehen —. 5% Metall. 97½. 4½% Metall. 87⅞. Bank-Actien 1361. Nordbahn 227. 1839r Loose 131½. Lombardische Anleihe 105½. Mailänder —. London 11,51. Augsburg 119. Hamburg 175⅞. Amsterdam 165. Paris 141. Gold 25½. Silber 19. Valuten und Contanten fester.

Frankfurt a. M., 21. Juli. Nordbahn 49⅞. Metall. 4½% 74⅞. do. 5% 82⅞. Bank-Actien 1395. 1834r Loose 190. 1839r Loose 111⅞. 3% Spanier 45⅞. do. 1% 22$\frac{11}{16}$. Badische Loose 39. Kurhessische Loose —. Wien 101½. Lombardische Anleihe 89⅞. London 120½. Paris 95⅛. Amsterdam 100½.

London, 20. Juli. Consols 100½ a 100⅜. Spanier 22½ a ½. Sardinier 95½ a ⅞. Oester. Anleihe 5½ % Prämie. — Hamburg 3 Mt. 13 Mk. 9 a 9½ ß. Wien 12 a 12 fl. 3 Kr.

Paris, 20. Juli. 3% Rente 72,25. 4½% 103,15. (Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Breslau, 21. Juli. Poln. Papiergeld 97½ B. Oester. Banknoten 86½ G. Breslau-Schweidnitz-Freiburg 100 G. — Oberschlesische Lit. A. 169½ B. do. Lit. B. 146$\frac{1}{12}$ G. Krakau-Oberschlesische 89⅞ G. Prior. —. Niederschlesisch-Märkische 100½ G. Cosel-Oderberg 137½ G. Neisse-Brieger 79⅞ B. Cöln-Minden —. Sächsisch-Schlesische —. Friedr. Wilh.-Nordbahn 47 G. Mecklenburger 43½ B. Rheinische 85½ B.

Leipzig, den 21. Juli. Leipzig-Dresden 178½ B., 178 G. Sächsisch-Baierische 91½ G. Sächsisch-Schlesische 102½ B., 102 G. Löbau-Zittau 28 B. Magdeburg-Leipziger 269½ G. Berlin-Anhalter 132 B., 131½ G. Berlin-Stettiner 143½ G. Cöln-Mindener —. Thüringer 94⅞ B., 94½ G. Friedrich-Wilh.-Nordbahn —. Altona-Kieler 104½ B. Anhalt-Dessauer Landes-Bank-Actien Lit. A. 161½ B. do. Lit. B. 137 B., 136 G. Preuß. Bank-Antheile —. Oesterr. Banknoten 86⅞ B., 86½ G.

Hamburg, 20. Juli. Sardin. 91½ B. Span. 1% 21½. Span. 3% 42⅞. Berlin-Hamburg 104, 103⅞. Magdeburg-Wittenberge 59, 58½. Köln-Mindener 111½ B. Cosel-Oderberger 137½ B. Meckenburger 43 B. Altona-Kieler 103½, ½. Fr.-Wilh.-Nordbahn 47½ B.

Geringes Geschäft und Course wenig verändert.

Paris, 19. Juli. Rente auf die Straßburger Depeschen Anfangs steigend bei animirtem Geschäft, später durch Gewinn-Realisirungen Geschäft und Course flau. Eisenbahnactien folgten dem Gange der Rente. Der Schluß der Börse war wieder etwas fester. — 3% Rente p. C. 72,30, und p. ult. 72,40. 4½% Rente p. C. 103,05, p. ult. 103,30. Bank-Actien 2850. — Span. 3% 44½. Span. 1% —. Nordbahn 640.

London, 19. Juli. Consols fest und ⅛ % höher, p. C. 100½ a ⅜, a. Z. 100⅞ a ⅞. Fremde Fonds etwas flauer, nur neue Oester. Anleihe höher, 5 a ½. Mexican. —. Russen 120. do. 4½% 103½. Sardinische —. Span. 3% 49⅞. do. neue 22½. Portug. —. Ardoins —. Integrale —. Eisenbahn-Actien weniger fest.

Amsterdam, den 19. Juli. Integrale 63$\frac{11}{16}$. Arnheim-Utrecht —. Amsterdam-Rotterdam —. Span. 1% 22⅝. — do. 3% 45⅞. Portug. 38½. Russen 108½. Stieglitz 91⅞. Metall. 5% 78$\frac{9}{16}$. Mexican. 26$\frac{11}{16}$. London 11,92½ G. Hamburg 35⅞ G.

Die meisten Fonds etwas flauer, Span. 1% fest.

Madrid, 14. Juli. 3% 45⅛ G. 1% 21⅞ G.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 22. Juli. **Weizen** loco n. Q. 50 — 55 Rthl. **Roggen** loco n. Q. 35 — 39 Rthl. 82 ℔. pr. Juli 35 a 34½ Rthl. bz. 82 ℔. pr. Juli-August — Rthl. B. 34½ Rthl. bz. 82 ℔. pr. September-October 36 a 36½ a 35½ Rthl. verk. **Erbsen**, Kochwaare, 46 — 50 Rthl. **Erbsen**, Futterwaare, 49 — 50 Rthl. — **Hafer** loco n. Qual. 24 — 25 Rthl. **Gerste**, große, loco n. Qual. 34 — 36 Rthl. **Rüb-Oel** pr. Juli 9$\frac{11}{12}$ Rthl. B. 9⅞ Rthl. G. pr. Juli-August 9$\frac{11}{12}$ Rthl. B. 9⅞ Rthl. G. pr. August-September 10 Rthl. B. 9⅞ Rthl. G. pr. September-October 10$\frac{1}{12}$ Rthl. bz. u. B. 10 Rthl. G. pr. October-November 10½ Rthl. B. 10$\frac{1}{12}$ Rthl. G. pr. November-December 10½ Rthl. B. 10½ Rthl. G. **Leinöl** loco 11½ a 11½ Rthl. bz. **Rapps** 70 Rthl. B. 68 Rthl. Geld. **Rübsen** 66 Rthl. bz. u. G. 69 Rthl. B. **Sommersaat** fehlt. **Spiritus** loco ohne Faß 22½ Rthl. bz., mit Faß 22 Rthl. B. pr. Juli 22½ a 22 Rthl. verk. u. B. 21½ Rthl. G. pr. Juli-August 21½ a 21 Rthl. verk. u. B. 20½ Rthl. G. pr. August-September 20½ a 20½ Rthl. verk. u. B. 20 Rthl. G. pr. September-October 19½ Rthl. bz. u. B. 20½ Rthl. G.

Bei flauer Stimmung sind sämmtliche Artikel niedriger verkauft.

Stettin, 21. Juli. Weizen, gehandelt sind 28 Wispel posen. 88 ℔. loco 50 Rthl. bez., 24 Wispel 87 ℔. weißbunter poln. 50 Rthl. bez.

Roggen etwas fester, loco 84 ℔. 35 Rthl. B., Kleinigkeiten 34½ a 35 Rthl. bez., pr. Juli 82 ℔. 33⅞ Rthl. G., pr. Juli—August 33½ Rthl. bez., pr. August—September 34 Rthl. bez. u. G., pr. Septbr.—October 35 Rthl. bez., B. u. G., pr. October—November —.

Am Landmarkt: Weizen 50 a 51, Roggen 34 a 40, Gerste 30 a 32, Hafer 22 a 24, Erbsen 41 a 43 Rthl.

Rübsen pr. Juli—August 65 Rthl. B.

Rüböl matt, loco 9⅞ Rthl. bez., pr. Juli—August 9⅞ Rthl. bez., pr. August—September —, pr. September—October 10 Rthl. B., pr. October—November 10$\frac{1}{12}$ Rthl. B., pr. November—December —.

Spiritus angenehm, loco ohne Faß 17½ % bez., mit Faß 17½ % bez., pr. Juli—August 17⅞ a 17½ % bez. u. B., pr. August—Sept. 17¾ % bez. u. B., pr. September—October 19 % G. u. B., pr. Oct.—Nov. 19½ % bez., ½ % B.

Danzig, 19. Juli. Die beispiellose Trockenheit hat das des Regens so sehr bedürftige Sommergetreide fast ganz verdorrt, jetzt schon würde Regen zu spät kommen, denn die angesetzten Aehren sind klein und leer, und fangen bei der großen Hitze an, schon gelb zu werden.

Seit gestern hat die Hitze in Folge des Ostwindes nachgelassen, auch zogen Nachmittags mehrere Regenwolken vorüber, doch zum Regen kam es leider nicht.

Im Laufe der vor. Woche wurde das an der Landbahn uns zugeführte Getreide zu folgenden Preisen abgesetzt:

Weizen hochb. 130—2 ℔. 68 a 70 Sgr., gut bunt. 60 a 65 Sgr., bunt. 122—4 ℔. 53 a 57 Sgr.

Roggen 123—124 ℔. 46 a 47 Sgr., 118—120 ℔. 43 a 45 Sgr.

Gerste 106—108 ℔. 34 a 36 Sgr. Erbsen nach Qualität zwischen 42 a 50 Sgr.

Hafer 68—72 ℔. 27 a 29 Sgr.

Von Rübsen ist der Preis in Folge der vermehrten Zufuhr von 75 auf 72½ Sgr. gewichen.

Von Spiritus ist der Preis zwischen 18½ und 19 Rthl. pr. Ohm anzunehmen. Ein Posten von 55 Ohm wurde Ende der vorigen Woche durch die Auction a 18 Rthl. 12 Sgr. pr. Ohm verkauft.

Nach der Börse: Am heutigen Markt hat sich neuerdings die Kauflust wieder etwas vermehrt und zu den letzten Notirungen sind an unserer Kornbörse ca. 200 Last Weizen umgegangen, 14½ Last poln. hochbunt. 132 ℔. a 410 fl., 36 Last Speichergut und 150 Last vom Inlande in diversen kleineren Posten, guter bunter 127—129 ℔. a 370—375 und 380—402½ fl.

Breslau, 21. Juli. Stimmung für Getreide sehr gut, und für Weizen und Roggen höhere Preise.

Es galt weißer Weizen 58—65 Sgr., gelber 58 — 65 Sgr., Roggen 52 — 61 Sgr., neuer bis 63 Sgr., Gerste 42 — 46 Sgr., Hafer 28 — 31 Sgr., Erbsen 45 - 52 Sgr.

Oelsaaten fest, es bedang Rapps 65—73 Sgr., Winterrübsen 65 — 72 Sgr. Stimmung angenehmer.

Kleesaat ohne Angebot.

Spiritus a 10½ Rthl. zu haben, 10 Rthl. würde kaum G. sein. Rüböl 10 Rthl. B., das Geschäft sehr unbedeutend.

Magdeburg, 21. Juli. Weizen 45 a 52 Rthl. Roggen 37 a 46 Rthl., neuer 46 Rthl. Gerste 30 a 34 Rthl. Hafer 25 a 27 Rthl. Spiritus loco 31 Rthl. pr. 14,400 % Tr.

London, 19. Juli. Engl. Weizen war wieder bemerkenswerth gering zugeführt und erlangte kaum die Preise vom vor. Montag, fremder ohne Geschäft und nur 1 a 2 ß. niedriger zu lassen. In Gerste nur Detail-Geschäft bei 6 d billiger. Bohnen und graue Erbsen unverändert, weiße beträchtlich billiger zu begeben. Mehl ist ganz vernachlässigt. Hafer flau und nur 6 niedriger verkäuflich.

Amsterdam, 19. Juli. Weizen poln. zu vor. Preisen, im Entr. 129 ℔. bunt. poln. 264 fl., in Cons. 130 ℔. do. 283 fl. Roggen 123 ℔. preuß. 160 a 161 fl., 124 ℔. do. 163 fl., 121 ℔. odess. 154 fl., 116 ℔. a. getrockn. 142 fl., 123—125 ℔. preuß. 162 a 167 fl., 115 ℔. a. getrockn. 140 fl. Inländ. Gerste wie früher, ausländ. Sorten ohne Handel, 105 ℔. oldamm. Winter- 144 fl.

Kohlsaamen ½ L. niedriger, auf 9 Faß gleich und pr. Juli — L., pr. September — L., pr. October — November 57 L., pr. December —, pr. April 59 L. Leinsaamen ohne Handel. Rüböl gleich und auf Liferung wie früher, auf 6 Wochen 32⅞ fl., effect. 31⅞ fl., pr. September 32½ a 32½ fl., pr. October 33½ a 33 fl., pr. November 33½ a ½ fl., pr. December 34 a 33⅞ a 34 fl., pr. Mai 35 fl. Leinöl auf 6 Wochen 31½ fl., effect. 30½ fl., pr. September—Oct. — fl. Hanföl auf 6 Wochen 39 fl., effect. 38 fl. Rübkuchen 60 a 63 fl. Leinkuchen 8½ a 10 fl.

Woll-Berichte.

London, 17. Juli. Die Auctionen haben regelmäßigen Verlauf und sind die Preise voll behauptet. Der Besuch ist weniger zahlreich als gewöhnlich, da in Folge der großen Hitze nur reelle Käufer anwesend bleiben. Die meisten der verkauften Wollen zeigten sorgfältige Behandlung.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

		Barometer.	Thermometer.
Am 21. Juli	Abds. 9 U.	27 Zoll 11$\frac{2}{10}$ Linien	+ 17 Gr.
Am 22. Juli	Morg. 7 U.	27 Zoll 11$\frac{2}{10}$ Linien	+ 15 Gr.
	Mittags 12 U.	27 Zoll 11 Linien	+ 15½ Gr.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.

Druck und Verlag von C. G. Brandis in Berlin, Deßauerstr. 5.